Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 146 (1978)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KIRCHE
Schweizerische Kirchenzeitung

50/1978 146. Jahr 14. Dezember

Fortbildung der Seelsorger als Weg ökumenischer Zusammenarbeit Die neuen und neuesten Möglichkeiten werden dargestellt von Paul Zemp 733

Für lebendige und missionarische Gemeinden Ein Bericht vom ersten Interdiözesanen Pastoralforum und ein Versuch einer ersten Bilanz verbunden mit einem Ausblick von Rolf Weibel 734

Priester und Laientheologe Von der gemeinsamen Tagung des Priesterrates des Bistums Chur mit den Laientheologen des Bistums berichtet Volkmar Sidler 737

Hinweise Mauto hadoyo 738

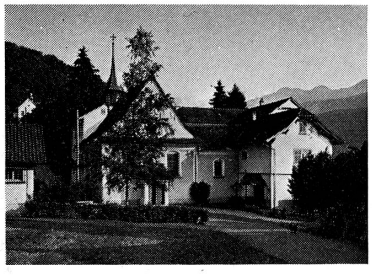
Beilage Fortbildungskurse für Seelsorger Januar—Juni 1979 739

Der Priester im Dienst der Versöhnung (3) Ein «Wort der deutschen Bischöfe an die Priester», 3. Teil: Konsequenzen für den Priester 747

Hinweise Mitternachtsopfer für Kinderhilfe Bethlehem 749

Amtlicher Teil 750

Frauenklöster in der Schweiz St. Josefs-Klösterli, Schwyz [Kongregation der Töchter des Herzens Jesu]



Fortbildung der Seelsorger als Weg ökumenischer Zusammenarbeit

Es gibt mehrere Gründe, welche eine ökumenische Zusammenarbeit bei der Fortbildung der Seelsorger nahelegen: In einer säkularisierten Welt sehen sich die Kirchen mehr und mehr den gleichen Problemen gegenübergestellt. Ferner sind in vielen Bereichen der Seelsorge die Arbeitsmethoden ähnlich geworden; die exegetische Grundlagenarbeit geschieht heute weitgehend interkonfessionell; eine Reihe von Aufgaben müssen heute gemeinsam angegangen werden: Mischehenseelsorge, Altenseelsorge, Erwachsenenbildung, soziales Engagement usw.; spezielle Aufgaben werden bereits traditionell ökumenisch geplant: Armeeseelsorge, Seelsorge in Strafanstalten, Industrieseelsorge, Medienarbeit. Aus den genannten Gründen sind die Ziele der Seelsorger-Fortbildung in den Landeskirchen einander sehr ähnlich geworden.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund und die Deutschschweizerische Ordinarien-Konferenz (DOK) haben daher für das Gebiet der deutschen Schweiz bereits vor vier Jahren ein Konzept für die zwischenkirchliche Zusammenarbeit bei der Fortbildung der Seelsorger gutgeheissen. Der Rahmen dieses Konzepts umfasst die grundsätzliche gegenseitige Öffnung aller Kursangebote, soweit dies von den Zielen und Inhalten der einzelnen Kurse her sinnvoll ist. Dies erfordert auch die Öffnung der entsprechenden Publikationsorgane zur gegenseitigen bzw. gemeinsamen Ankündigung von Kursangeboten. In den Fortbildungskommissionen (IKFS und Pfarrerweiterbildungskommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes) ist auf deutschschweizerischer Ebene eine gegenseitige Vertretung mit «Beobachterstatus» vorgesehen.

Als besonders wirksam im Sinne der ökumenischen Arbeit dürften sich Kurse mit gemeinsamer Trägerschaft und Durchführung erweisen. Solche Kurse werden seit einigen Jahren von Spezialseelsorgern durchgeführt (Gefangenenseelsorger, Spitalseelsorger). Eine tiefe ökumenische Erfahrung ist den Kirchen bei uns auch durch die Kurse für klinische Seelsorgeausbildung (CPT) zugewachsen, welche von Seelsorgern verschiedener Konfessionen auf dem Zollikerberg besucht werden.

Vom 17. bis 22. Juni 1979 wird nun erstmals ein ökumenischer Fortbildungskurs durchgeführt, welcher von der IKFS und der Pfarrerweiterbildungskommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes gemeinsam getragen und von den Beauftragten beider Landeskirchen geplant wird. Unter dem Titel «Wir beten um Einheit – Wie leben und arbeiten wir zusammen?» werden evangelisch-reformierte Pfarrerinnen und Pfarrer, christkatholische Pfarrer und römisch-katholische Priester und Laientheologen (die Differenzierung der Zielgruppe deutet bereits die interessante Vielfalt von Problemen an, welchen eine solche Lerngruppe begegnen wird) in Begegnung und Dialog über die Gestaltung konkreter Zusammenarbeit nachdenken und sich mit dem heutigen Stand der ekklesio-

logischen Diskussion auseinandersetzen. Dabei ist besonders erwünscht, dass Seelsorger verschiedener Konfession, welche in der gleichen Gemeinde oder Region wirken, gemeinsam den Kurs besuchen. Kursort ist das Haus der Dominikanerinnen (Bethanien) in St. Niklausen (OW), welches nicht zuletzt in der Absicht gewählt wurde, vom Geist des Hauses auch für die gemeinsame Gebetspraxis zu profitieren. Der Kurs wird von einer Gruppe von Fachberatern begleitet, welche sich ganz in die Lerngemeinschaft integrieren werden.

Weitere Möglichkeiten, welche das Konzept einer ökumenischen Zusammenarbeit eröffnet, sind zum Teil bereits seit einigen Jahren verwirklicht. So wurde zum Beispiel im Rahmen der gegenseitigen Öffnung der Kursangebote bereits zweimal ein von der Diözese Basel durchgeführter Kurs mit dem Thema «Heute Jesus Christus verkündigen» von ein bis zwei reformierten Kollegen besucht. Es ist klar, dass Atmosphäre und Verlauf eines solchen Kurses von dieser Mischung der Teilnehmerschaft stark mitgeprägt werden. Die katholischen Teilnehmer haben aber überraschend positiv darauf reagiert.

An einem vom Aargauischen Pfarrkapitel im Oktober 1978 durchgeführten Kurs für reformierte Pfarrer durfte der Schreibende als katholischer Berater und Referent mitmachen. In dieser Kursgemeinschaft wurde öfter der Wunsch nach einem ökumenischen Kurs, zum Beispiel über das Beten des Seelsorgers, ausgesprochen.

Über die weite Ebene der zwischenkirchlichen Arbeit weht heute nicht mehr der belebende oder gar begeisternde Wind einer ökumenischen Bewegung. Aber es wird an vielen Plätzen ausdauernd und zuversichtlich weitergearbeitet. Einer dieser Plätze ist seit wenigen Jahren auch die Fortbildung der Seelsorger.

Paul Zemp

Kirche Schweiz

Für lebendige und missionarische Gemeinden

Die Gemeinde und ihre *Dienstämter,* die Gemeinde und die Fragen um *Ehe und Familie,* aber auch die Vielfalt der Gemeinden, die Gemeinde und ihre «diakonischen» Aufgaben sind nach der Überzeugung des ersten Interdiözesanen Pastoralforums die pastoralen Prioritäten, um lebendige und missionarische Gemeinden zu erhalten und zu fördern. Damit wurde ein Programmpunkt des nach Einsiedeln einberufenen Pastoralforums vom 8. bis 10. Dezember erfüllt, nämlich Stellung zu nehmen und mitzuteilen, «welche gemeinsamen Aufgaben in den nächsten Jahren vorrangig anzupacken sind».

Eröffnet

wurde das Pastoralforum am späten Nachmittag des 8. Dezember mit der Lesung aus der Heiligen Schrift (Apg 15), die während der ganzen Dauer der Verhandlungen an der Stirnseite des Saales aufgeschlagen blieb. In seiner Begrüssung und Einleitung seines Berichtes an das Forum hiess Bischof Pierre Mamie als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz besonders die Ausländer willkommen: «In der Kirche seid Ihr daheim, denn Ihr seid nicht weniger und nicht mehr als wir Glieder der katholischen Kirche.» In seiner Einleitung dachte Bischof Mamie auch an den 30. Jahrestag der Verkündigung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen:

«Es erscheint mir wie von der Vorsehung bestimmt, dass unsere Versammlung in dem Augenblick stattfindet, wo in der ganzen Welt der 30. Jahrestag der Menschenrechtserklärung gefeiert wird. Diese Erklärung, die von so vielen Ländern gutgeheissen wird, geht auch uns an. Und wenn wir uns darüber freuen (weit mehr als wir es sagen können, und wir müssten viel Zeit haben, um es zu sagen), dass die Nationen diese Menschenrechtserklärung angenommen haben, so muss doch erneut gesagt sein, dass die Menschenrechte nicht überall anerkannt, ja dass sie in vielen Teilen der Erde sogar verachtet und verhöhnt werden. Es gehört zu unserer Aufgabe, tatkräftig an der Verteidigung der Menschenrechte teilzunehmen, dies um so mehr als wir vom Evangelium her wissen, dass der Mensch, jeder Mensch, mehr als nur Mensch ist: durch das Kostbare, das er in sich trägt, wird er zur Person. Etwas in ihm erhebt ihn über alle erschaffenen Werte dieser Welt hinaus: Er hat die Dimension und die Fähigkeit für das Unendliche. Sein Ziel geht über diese Welt hinaus.»

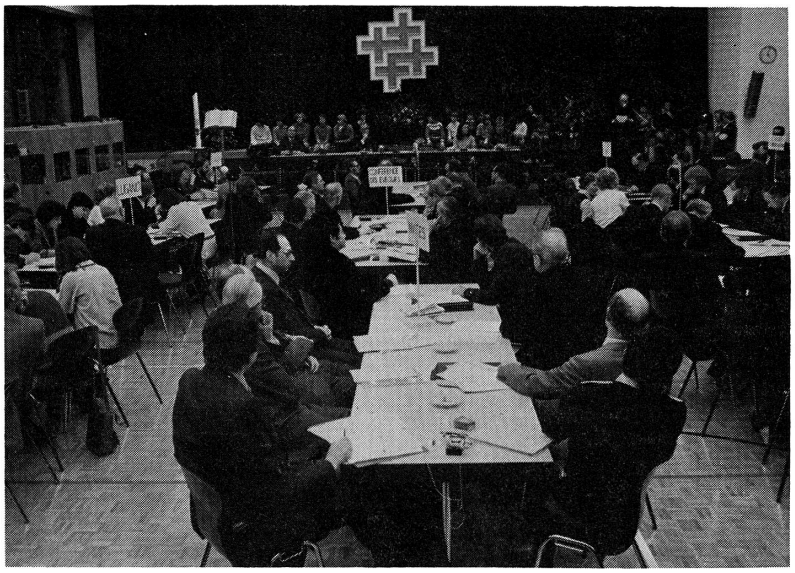
Die Bischöfe wollen sich einerseits, so führte Bischof Mamie in seiner Einleitung weiter aus, in der ununterbrochenen Linie von Leo XIII. zu Johannes Paul II. wissen, anderseits an den konkreten Synodenerfahrungen anknüpfen, die für sie «eine aussergewöhnliche und unersetzliche kirchliche Erfahrung war». Alles, was vor, während oder nach der Synode geschrieben wurde, müsse aber mit klarer Einsicht beurteilt werden. «Einiges ist zweifellos vorzüglich... Anderes wiederum ist bereits von der Zeit gekennzeichnet und erscheint nach weniger als fünf Jahren schon als überholt.» Man habe seinerzeit ehrlich, manchmal vielleicht ungeschickt, versucht, «den Glauben und die Hoffnung zum Ausdruck zu bringen, die uns alle getragen haben».

Die weltkirchliche Verbundenheit wurde auf Antrag des «geschäftsführenden Präsidenten» des Forums, Anton Cadotsch, in einem Telegramm an Papst Johannes Paul II. zum Ausdruck gebracht. In seiner Einleitung erinnerte Anton Cadotsch daran, dass das Forum keine Synode ist, sondern dem Gespräch und der gegenseitigen Information dienen soll, die dann dazu verhelfen müssten, die pastoralen Notwendigkeiten und Prioritäten der einzelnen Bistümer zu erkennen. Dabei gehe es um die Prioritäten, die bei aller diözesaner Eigenständigkeit in Verbindung mit den anderen Bistümern an die Hand genommen werden sollten.

«Fantasia di Dio»

Das Pastoralforum müsse wohl nach dem fragen, was seit der Synode geschehen sei, und es müsse vor allem neue Beziehungen zwischen den Bistumskirchen und ihren Gliedern schaffen, sagte in der Homilie der abendlichen Eucharistiefeier Bischof Ernesto Togni. Dabei müsse es aber die Frage stellen: «Ist unsere Kirche Schweiz offen für die Phantasie Gottes?»

Die wichtigsten Fragen, die in den Bistümern seit Abschluss der Synode 72 behandelt wurden, und die dringendsten seelsorglichen Anliegen, die die diözesanen Seelsorgeräte in den nächsten Jahren auf sich zukommen sehen, wurden in schriftlichen Berichten aus den Bistümern festgehalten (eine Zusammenfassung erschien in der SKZ 46/1978); diese Berichte wurden



den Teilnehmern vor dem Pastoralforum zugeschickt. Im Anschluss an die Wahl der Stimmenzähler und der Moderatoren – P. Amédée Grab OSB (Abtei Einsiedeln) und Anne-Marie Höchli-Zen Ruffinen (Bistum Basel) – kamen diese Berichte aus den Bistümern zur Sprache; dabei hatte ein Sprecher jeder diözesanen Delegation einige Schwerpunkte des Berichtes aus seinem Bistum zu erläutern im Sinn der Meinung, die sich seine Delegation nach dem Studium aller Berichte gebildet hatte.

Als Sprecher des Bistums Basel bezeichnete Othmar Kuhn einerseits die Bereiche «Aktivierung der Laien» und «Kirchliche Berufe, besonders Priesterberufe», anderseits die Fragen um Ehe, Kind und Familie als vordringlich. Zum einen erklärte er, dass all die Einzelfragen vom Einsatz der Laien bis zu den «viri probati» in engem Zusammenhang mit dem Priester-Werden und Priester-Sein stehen; der Basler Seelsorgerat würde deshalb das Modell des Bistums Sitten «Jahr der geistlichen Berufe» studieren. Zum andern bezeichnete er wegen der Änderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit die Fragen um Ehe und Familie als stets neuer Überlegungen bedürftig.

«Wie erhalten wir die Pfarreien und christlichen Gemeinschaften so lebendig, dass in ihnen auch in Zukunft die wesentlichen Glaubens- und Lebensvollzüge geschehen, die kirchliches Leben ausmachen: Verkündigung, Liturgie, Diakonie?» Diese Frage war für den Sprecher der Churer Delegation, Othmar Eckert, die erste Priorität. An zweite Stelle setzte er die Frage, ob die volkskirchlichen Strukturen nicht durch den Aufbau von Basisgruppen ergänzt werden müssten; und als weiteres ungelöstes Problem nannte er die Pastoral der wiederverheirateten Geschiedenen.

Die Delegation des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg – ihr Sprecher war Luc Thévenoz – hob drei Schwerpunkte hervor. An erste Stelle setzte sie die Frage der Migranten, namentlich der Fremdarbeiter (Saisonnierstatut, zweite Generation). An zweite Stelle die Fragen im Zusammenhang mit den kirchlichen Stellungnahmen zu konkreten gesellschaftlichen und politischen Problemen. An dritter Stelle kamen die kirchlichen Dienste zur Sprache: es sei nach den wahren Bedürfnissen der Gemeinde zu fragen und dann nach dementsprechenden Arten von Diensten.

Als Sprecher des Bistums Lugano legte Giacomo Grampa einen ersten Schwerpunkt auf die Thematik «Heute Kirche sein», und zwar alle zusammen in der Schweiz, einschliesslich des Tessins. Dabei gehe es darum, Kirche als Gemeinschaft, als Sendung und als Mitverantwortung in unserem Land zu verwirklichen. Alsodann komme die «Hauskirche» an die Reihe, die Familie, und zwar einschliesslich der dramatischen Situationen (Scheidung usw.).

Bischofsvikar Bruno Lauber gab als Sprecher des Bistums Sitten einige Erläuterungen zum schriftlichen Bericht. In seinem Ausblick unterstrich er im Bereich der sozialen Aufgaben der Kirche die Bedeutung namentlich der Spezialseelsorge.

Im Auftrag der St. Galler Delegation nannte Niklaus Knecht drei Schwerpunkte mit den Stichworten: Gemeinde (Sammlung), Engagement/Caritas (Sendung) und fremdsprachige Ausländer. Mit «Gemeinde» wurde das Problem einerseits der Priesterbezogenheit des Pfarreilebens und anderseits des bevorstehenden Priestermangels angesprochen. Mit «Engagement/Caritas» wurde eine Zuwendung zu neuen Randgruppen gewünscht, derer sich in unserer Gesellschaft heute kaum jemand annimmt. Dem Problem der fremdsprachigen Ausländer gegenüber erklärte sich die St. Galler Delegation als hilflos; man könne aber die Tatsache, dass sich die Ausländer in unseren Gemeinden als Fremde fühlen, nicht auf sich beruhen lassen.

Klein- und Grossstrategien

Die schriftlichen Bistumsberichte wurden der Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Pastoraltheologen vorgelegt, die dazu einen Kommentar verfasste, der in einer Kurzfassung ebenfalls vor dem Pastoralforum schriftlich vorlag. Im Anschluss an die Berichterstattungen aus den Bistümern legte Prof. Josef Bommer diesen Kommentar ausführlicher dar. Einleitend merkte er an, dass aus den Berichten «genaue Konzepte, Ziele, Prioritäten nicht ersichtlich werden», dass sie also in dieser Hinsicht unergiebig sind.

Nach einer Skizze theologischer Stichworte zu einem Kirchenleitbild kam er auf die praktischen Anregungen für die Zukunft zu sprechen. Hier führte er die wichtige Unterscheidung zwischen Klein- und Grossstrategien ein. «Es gibt Tätigkeiten, welche wichtig und dringlich sind, ihr Schwergewicht liegt sowohl strukturell wie praktisch auf den unteren Ebenen... Für solche Aufgaben braucht das Forum nicht globale Grossstrategien zu entwickeln, es tut vielmehr das beste, wenn es die unmittelbaren Praktiker zu Kreativität und Eigeninitiative ermutigt...» Für die grossen, gewissermassen strategischen Impulse, die Grossstrategien also, die vom Pastoralforum ausgehen können, wies Prof. Bommer mit den anderen Pastoraltheologen aufgrund der Bistumsberichte auf vier Themenfelder hin.

1. Die erste Aufmerksamkeit verdient die Frage der künftigen Strukturen, Dienste und Ämter in den Gemeinden. 2. Als zweites soll über die kirchlich und staatlich organisierten Pfarreien und Kirchgemeinden hinaus der Bildung von kleineren, konkreten Glaubensgemeinschaften Aufmerksamkeit geschenkt werden. 3. Zur diakonischen Aufgabe der Kirche gehört ihr Einsatz in der öffentlichen Diskussion über gesellschaftliche Probleme. 4. Innerhalb der Schweizer Kirche soll die offene Kommunikation verstärkt werden, was einen verstärkten Ausgleich materieller Güter impliziert.

Was ist mit den Synodenempfehlungen geschehen?

Als letztes Traktandum des ersten Tages trug der Präsident der Bischofskonferenz den zweiten Teil seines Berichtes vor, «eine (unvollständige) Bilanz dessen, was seit Ende unserer Synode geschehen ist». Wie umfassend diese Bilanz ausfiel, zeigen allein schon die thematischen Zwischentitel des Berichtes: Vom Pastoralrat zum Forum, Erste Initiativen, Das Lehramt und die Theologen, Das Diakonat, Das geweihte Zölibat, Weihe verheirateter Männer, Priesterweihe für Frauen, Katecheten und Pastoralassistenten, Mischehen und Eucharistie, Die Ehe, Die Geschiedenen, Ein Wunschtraum?, Die Aufteilung der Bistümer in der Schweiz, Und übermorgen?, Synoden-Nacharbeit, Eine Liturgie für unsere Zeit, Eine Katechese für unsere Zeit, Eine neue Ausländer-Pastoral, Die weltweite Mission, Ein Akt des Glaubens.

Der schriftlichen Fassung dieses Berichtes ist ein Anhang beigefügt, in dem über den Stand der Bearbeitung der der Bischofskonferenz überwiesenen Einzelempfehlungen (nach Synodenthemen gegliedert) informiert wird. In diesem Anhang sind vor allem Daten zu finden. Im Bericht des Präsidenten der Bischofskonferenz sind hingegen mehr allgemeine Aussagen und Wertungen enthalten. So wurde zum Beispiel über das Problem der Geschiedenen und seine Behandlung so berichtet:

«Seit 1973 hat die Schweizer Bischofskonferenz Kontakt aufgenommen mit den Bischofskonferenzen der angrenzenden Länder (Deutschland, Österreich und Frankreich), um zu erfahren, wie sich dieses Problem bei ihnen stellt, um sich den Gesuchen und Berichten anzuschliessen, die dem Heiligen Stuhl übermittelt wurden und um mit ihnen und mit Rom die Suche nach einer befriedigenden Lösung weiterzuführen in diesem besonders heiklen Problem, das sowohl Lehre wie Seelsorge betrifft. Dieses Problem wird mit viel Aufmerksamkeit und unter Mitarbeit zahlreicher Bischöfe und Laien aus der ganzen Welt durch die römischen Instanzen geprüft.»

Austausch

Dass gerade auch über so heikle Fragen nicht eingehender informiert wurde, führte in der allgemeinen Aussprache am Samstag zunächst zu Rückfragen an den Bericht des Präsidenten der Bischofskonferenz. Und weil hie und da nachdrücklich gefragt wurde, mochte es manchmal den Anschein erwecken, als ob hier angeklagt und verteidigt würde. Gerade bei der Frage um die Geschiedenenpastoral bzw. der geschiedenen Wiederverheirateten zeigte sich dann aber, dass Fragen mit Informationen zu beantworten sind: Als Sachbearbeiter antwortete Abt Georg Holzherr auf eine entsprechende Anfrage, dass zurzeit eine Rückfrage der Glaubenskongregation zu bearbeiten sei, die einerseits Missverständnisse befürchte, anderseits von den Argumenten aus Theologie und Tradition, die die Eingabe begründeten, nicht überzeugt sei. Mitte Februar 1979 treffe sich die schweizerische Arbeitsgruppe.

Bereits am Morgen lag ein Rahmenvorschlag des Leitungsausschusses für die Debatte über die pastoralen Prioritäten vor, der als Hauptziel «die lebendige und missionarische Gemeinde» nannte und als Einzelthemen ihre Dienste, ihre Liturgie, ihre Ehen und Familien, ihre Vielfalt (z.B. Jugend, Ausländer, Touristen), ihre diakonischen Aufgaben (nach innen und nach aussen). Auch zu diesem Rahmenvorschlag und seinen einzelnen Elementen wurden bereits am Vormittag einige Erklärungen abgegeben. So wurde die Aussprache, die auffallend monologischen Charakter anzunehmen begann, recht unsicher und führungslos. Vielleicht deshalb schritt man am Mittag zur Abstimmung darüber, ob die weitere Diskussion diesen Rahmenvorschlag oder die Themenfelder der Pastoraltheologen zum Leitfaden der Debatte machen solle. Mit 40 gegen 22 Stimmen wurde dem Rahmenvorschlag der Vorzug gegeben.

Zum Hauptziel wurde dabei von seiten der Westschweizer zusätzlich die Situationsbezogenheit der Pastoral betont, das heisst, dass der Ausgangspunkt jeder Analyse jeden Problems der soziale, kulturelle und politische Kontext sein müsse.

Am Nachmittag wurde dann genauer zu den Prioritäten und ihren Elementen gesprochen, und zwar auch zu den heiklen. In diesem Zusammenhang sprach sich Raphaela Gasser dafür aus, dass das Interdiözesane Pastoralforum ein Ort sein müsste, wo man Fragen ohne Angst aussprechen könne; Fridolin Kissling zeigte sich erstaunt darüber, mit welcher Beharrlichkeit in der amtlichen Kirche bestimmte Fragen der Dienste aus der Diskussion ausgeschlossen werden; und P. Beda Baumer OSB bestätigte, dass der Dialog namentlich mit den römischen Instanzen Geduld erfordere.

Abgeschlossen wurden die Beratungen des Samstags mit einer Aussprache über Eingaben (Motionen) an das Forum, wobei all jene zur Sprache kamen, die von einer Delegation oder Vertretung aufgenommen wurden. Einiges zu reden gab der Vorschlag eines Schweizer Katholikentags, der vom Schweizerischen Katholischen Volksverein eingebracht und dann vor allem von der Delegation des Bistums Lugano unterstützt wurde.

Die Bischöfe setzen Akzente

Die Abend- und Nachtstunden des Samstags boten Gelegenheit, das Gehörte zu überdenken, zu ordnen und zu gewichten. Der Sonntag wurde dann mit dem Gottesdienst in der Klosterkirche eröffnet, in dessen Predigt Bischof Otmar Mäder in der Auslegung der Jesaja-Lesung bereits zwei deutliche Akzente setzte: die Geduld und die Freude.

In der Schlusssitzung setzte die Bischofskonferenz ihre Akzente zur Prioritätenliste, über die schliesslich abzustimmen war. Als Präsident erklärte Bischof Mamie, dass die Bischofskonferenz alles aufnehmen werde, was während des Forums gesagt und gelebt worden sei. Sie erwarte nun noch die Prioritätenliste und die Priorität der Prioritäten, wobei sie selber die Familie, die Dienste, die Ausländer als die Prioritäten erkenne. Zum erweiterten Rahmenvorschlag des Leitungsausschusses erklärte Bischof Mamie, dass sie namentlich mit der Formulierung der Einleitung einverstanden sei: «Hauptziel ist die lebendige und missionarische Gemeinde im Hinblick auf die gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen in der Welt von heute.»

Bischof Gabriel Bullet unterstrich sodann die Bedeutung dieser Grunddimension: Die Aufmerksamkeit für den soziokulturellen und ökonomisch-politischen Kontext, in dem sich die Einzelfragen der Familie, der Ausländer, der Mobilität, aber auch der kirchlichen Dienste stellen, sei eine conditio sine qua non. Im Anschluss daran unterstrich er die Bedeutung von Ehe und Familie, deren heutige Probleme eben in diesem umfassenden Zusammenhang zu sehen sind. Die Thematik von Ehe und Familie erscheine der Bischofskonferenz von besonderer Wichtigkeit. «Es ist eine ungemein grosse und drängende Aufgabe, die uns da erwartet.» Ehe und Familie erscheine als ein grundlegendes Element des Planes Gottes mit dem Menschen, und die Kirche müsse heute auch eine neue Sprache finden, um zu den Männern und Frauen vom Plan Gottes mit der Liebe und der menschlichen Sexualität sprechen zu können.

Die Stellungnahme der Bischofskonferenz zur Thematik «Kirchliche Dienste» wurde von Bischof Henri Schwery vorgelegt. Zunächst dankte Bischof Schwery für die Gesprächsbeiträge zu diesem Thema, das für jeden Bischof von besonderer Wichtigkeit ist; diese Gesprächsbeiträge hätten die Bischöfe als einen genauen, begründeten und berechtigten Anruf verstanden. Gerade in diesem Bereich würden sich

Möglichkeiten der Zusammenarbeit ergeben, wobei der Bericht des heutigen Stands der Dinge nicht mit einem Punkt, sondern mit einem Fragezeichen abgeschlossen werde. Das pastorale Problem heute scheine auf die Frage hinauszulaufen: Wer wird morgen den priesterlosen Gemeinden beistehen? Diese Fragestellung sei aber insofern gefährlich, als sie Ersatzlösungen begünstigen könnte. So sei es auch bei der Frage um die «viri probati», wobei diese Frage bei der Bischofskonferenz weder vergessen noch beerdigt sei, auch wenn es innerhalb der Bischofskonferenz diesbezüglich Meinungsverschiedenheiten gebe. Es müsse aber darum gehen, den Laien ihren Platz in der Kirche zu geben, wobei auf die «schöpferische Vorstellungskraft», «la fantasia di Dio» zu bauen sei.

Dass ein besonderes Gewicht auch auf die Personenkreise gelegt wird, die besonderer pastoraler Aufmerksamkeit bedürfen - Ausländer, Touristen, Jugend -, damit erklärte sich Weihbischof Otto Wüst im Namen der Bischofskonferenz einverstanden. Denn es gehe hier um Gruppen, die für die Kirche Schweiz besondere Probleme stellen bzw. die besonders benachteiligt sind. Dabei gelte es auch im Hinblick auf die Jugend die Dimension der Partnerschaft zum Tragen zu bringen.

Das Forum beschliesst

Die pastoralen Prioritäten, um lebendige Gemeinden zu erhalten und zu fördern, waren so unbestritten; abgestimmt werden musste dann nur über die Reihenfolge, «die Priorität der Prioritäten». Das Ergebnis war erstaunlich, weil *die Gemeinde und ihre Dienstämter* klar an die erste Stelle gesetzt wurde (35 von den 66 Stimmen setzten das Thema an die erste, 23 an die 2. Stelle); an zweiter Stelle kamen *die Fragen um Ehe und Familie* (23 von den 66 Stimmen setzten das Thema an die erste, 34 an die zweite Stelle), *die Vielfalt der Gemeinden (Ausländer, Fremde, Gruppierungen, Wanderung, Mobilität)* wurde an dritter und *die Gemeinde und ihre «diakonischen» Aufgaben (nach innen und nach aussen)* an vierter Stelle genannt.

Vier Eingaben wurden von einer Delegation oder Vertretung aufgenommen. Die Eingaben betreffend die *Menschenrechte* und das *Jahr des Kindes* konnten der Bischofskonferenz als Empfehlungen weitergegeben werden, die Anliegen in ihrer ohnehin vorgesehenen Arbeit nachdrücklicher zu berücksichtigen. Die Eingabe betreffend die *Beschränkung der Waffenausfuhr* wurde durch eine Stellungnahme von Bischof Mäder und seine Zusicherung, dass «Justitia et Pax» das Anliegen aufmerksam verfolgt, beantwortet.

Einiges zu reden gab die Eingabe betreffend einen Schweizer *Katholikentag*. Im Namen der Bischofskonferenz vertrat Bischof Togni die Wünschbarkeit eines Treffens der Katholiken, an dem die neue Wirklichkeit auf neue Weise zum Ausdruck gebracht, ausgetauscht, mitgeteilt werden könnte. Ein Schweizer Katholikentag könnte so ein Fest der Minderheiten werden. Das Forum empfahl dann - mit Ausnahme namentlich der Delegation Lausanne, Genf, Freiburg, Neuenburg - der Bischofskonferenz, die Idee wohlwollend näher zu prüfen.

Zur Fortsetzung des *Pastoralforums* wurden verschiedene Vorschläge vorgetragen, die alle ein weiteres Forum wünschten, auf dem sowohl die interdiözesane Verständigung und Zusammenarbeit angeregt als auch das Gespräch mit den Bischöfen auf der gesamtschweizerischen Ebene geführt werden könnte. Bei nur drei Enthaltungen stimmte das Forum der Empfehlung an die Bischofskonferenz zu, ein nächstes Pastoralforum vorzusehen.

Im Anschluss an die Abstimmungen nahm Bischof Mamie die Empfehlungen an und setzte sie auf die Traktandenliste der nächsten Sitzung der Bischofskonferenz. Abgeschlossen wurde das erste Pastoralforum mit einem Gebet vor der Gnadenkapelle; im Schlussgebet nahm Bischof Mamie die während der drei Tage zum Ausdruck gekommenen Anliegen dankend und bittend auf, wobei er namentlich bat, Priesterberufe zu wecken, Ordensberufe zu wecken, Laienberufe zu wecken, die sich ganz in den Dienst der Kirche und der Menschen stellen werden.

Eine Bilanz

zu ziehen ist heute noch recht schwierig. Wenn ich von meinen Erwartungen ausgehe, dann sehe ich zunächst weniger Gelungenes: Der Austausch kam zuwenig zustande, die Aussprache am Samstag diente weithin dazu, dem Präsidenten der Bischofskonferenz Fragen zu stellen. Dass die Bischöfe so bereit waren, Rede und Antwort zu stehen, verdient gewiss lobend hervorgehoben zu werden. Dass die Delegationen der Bistümer *einander* kaum Fragen stellten und so auch nicht herausfordern und in Frage stellen lassen konnten, muss aber als wirklicher Mangel vermerkt werden. Dazu beigetragen hat gewiss auch die allgemeine Aussprache, also der Verzicht auf ein bestimmtes, genaues Thema. Wenn das aber nur Anfangsschwierigkeiten der Erfahrung «Interdiözesanes Pastoralforum» sind, wenn ein nächstes Forum also bald und mit genauer Thematik und entsprechend vorbereitet einberufen werden kann, dann wird das vergangene Pastoralforum vom nächsten her gesehen wohl als der gelungene Beginn einer neuen Erfahrung gewertet werden können. Dass ein nächstes aber möglichst gut gelingen kann, setzt auch voraus, dass aus dem vergangenen gelernt wird, dass nicht nur die Bischofskonferenz, sondern auch die Delegationen und die Vertretungen eine gründliche Wertung, Evaluation des abgeschlossenen und seiner Elemente möglichst bald vornehmen.

Rolf Weibel

Priester und Laientheologe

Zum zweitenmal (vgl. SKZ 8/1978, Seite 118 f.) beschäftigte sich der Priesterrat der Diözese Chur am 8. November mit den Fragen der Zusammenarbeit von Priestern und Laientheologen (Pastoralassistenten). Neu war, dass zu dieser Sitzung sämtliche im Bistum tätigen Pastoralassistenten eingeladen waren - sie erschienen auch fast vollzählig -, womit Gelegenheit zu einem offenen Gespräch mit dem Diözesanbischof und dem Rat gegeben war. Diese Gelegenheit wurde denn auch benützt im Geist der gegenseitigen Lernbereitschaft und im Bewusstsein, dass es sich um die gemeinsame Sache der Kirche und nicht um die Vertretung blosser Standesinteressen handelte. Neu war zudem, dass die Beratungen diesmal weniger von den Erfahrungen und Erlebnissen der Praxis als vielmehr von der Theologie des Weihesakraments ausgingen.

Das allgemeine Priestertum

In einer einleitenden Meditation interpretierte Dr. P. Gustav Truffer, Zürich, den Text vom «königlichen Priestertum» bei 1 Petr 2,7-9. Die Berufung - und damit das Recht - zur Verkündigung wird hier allen Gläubigen zugesprochen, und dies ohne Begründung durch Priester- oder Ältestenmangel. Entsprechend war die Praxis der Urkirche - man denke an die Verkündigung in Judäa und Samaria (Apg 8,4) und in Antiochia (Apg 11,19 f.).

Weitere Texte des Neuen Testaments (Mt 18,15 ff.; Apg 9,18; Jak 5,16) und die älteste Überlieferung weisen hin auf das Recht aller Gläubigen zur Taufspendung, zur Sündenvergebung, zur sakramentalen Ehe, zur Mitarbeit an der kirchlichen Zucht. Gewiss haben nicht alle Gläubigen Ältestenvollmacht; aber die bisherige Auslegung der erwähnten Texte war allzusehr von der Zahl der Priester und von der Auseinandersetzung mit der Reformation geprägt. Eine unbefangene sinngemässe Auslegung ist um so dringender, da es sich hier

um «Verfassungstexte» der Kirche handelt. Kirche ist Zusammenarbeit von Gläubigen, die sich stärker oder weniger stark auf die Botschaft des Evangeliums eingelassen haben.

Das Weihesakrament

Dr. Leo Karrer, Solothurn, befasste sich sodann mit der Theologie des Ordo. Bis heute ist es – so Dr. Karrer – noch nicht gelungen, den Ordo umfassend zu definieren. Das Trienter Konzil, das ihn als Konsekrations- und Absolutionsgewalt versteht, aber immerhin auch die Verkündigung zu den wesentlichen priesterlichen Aufgaben zählt, beabsichtigte keine Totaldefinition des Priestertums. Die heutigen Theologen sehen den Sinn des Weihesakraments in der Sichtbarmachung des Opfers Christi (Schlier), im Mitgesandtsein mit Christus (Ratzinger), in der Verwirklichung der Selbstzusage Gottes an die Welt (Rahner), im Dienst an der Einheit der Gemeinde (Kasper und später auch Rahner). Aber rein definitorische Aussagen helfen wenig zur Bewältigung der heutigen Problemlage.

Die Rückfrage beim Neuen Testament – das allerdings nicht einfach nostalgisch zu kopieren ist – ergibt, dass die frühen Kirchen ihre Strukturen ertasten mussten und sie auch in selbstverständlicher Kreativität ertasten konnten; freilich tritt dabei schon im Neuen Testament auch das Streben nach Einheit zutage. Das «rabbinische» Kirchenmodell mit der Amtseinführung durch Handauflegung – die übrigens ursprünglich als Einführung in ein konkretes Amt in einer bestimmten Kirche zu verstehen war – besass nicht von Anfang an verbindlichen Charakter; es hat aber das Bischofsamt gehoben und den Bischof zum Wahrer der Einheit gemacht.

Aus dieser Schau ergibt sich, dass die Kirche einen viel grösseren Freiheitsraum in der Ämterstrukturierung besitzt, als es die heute bestehende Ordnung scheinen macht. Legitim sind jene Ämter, die die Kirche entwickelt hat; denn die Kirche hat das «charismatische Naturrecht», ihre Dienste zu strukturieren, und den Auftrag, sie so zu strukturieren, dass sie ihre Sendung optimal verwirklicht. Hierin liegt die grosse Verantwortung der kirchlichen Entscheidungsträger.

Ein persönliches Wort zum Erlebnis des Priestertums sprach Prof. Eduard Christen, Horw/Luzern: Christus darf nicht zur Erinnerung, zur Idee entleert werden, sondern Er will auch heute lebendiges Du sein, gegenwärtig in der Sakramentalität der Kirche. Gegenüber diesem Erfordernis bleibt Theologie im Vorraum; Christus lebt im Pneuma. Die Kirche aber als sichtbare Gemeinschaft braucht hervortretende Pole, die auf ihre Sendung hinweisen und diese verdeutlichen. Solche Pole sind um so notwendiger, je grösser die kirchliche Gemeinschaft ist. Priester sind zu dieser Polung Geweihte. Die verschiedenen Ämter (vgl. Eph 4,11–12) sind Gaben Christi an die Gemeinde; sie sollen harmonisch zusammenwirken. Dabei wird der Amtsträger immer wieder von den sogenannten Räten des Evangeliums (und zwar nicht bloss von den «klassischen» dreien) persönlich angefragt, ob sein Amt vom Leben abgedeckt ist.

Erwartungen und Wünsche

In Gruppengesprächen und anschliessend im Plenum wurden sodann die anstehenden Fragen besprochen. Dabei kristallisierte sich eine Reihe von Wünschen heraus: Die Pastoralassistenten möchten nicht einfach in die Spezialseelsorge abgedrängt, sondern in die Gemeinde und in deren Leitung integriert werden. Damit im Zusammenhang steht ihr Wunsch nach einer liturgischen Einsetzungsfeier beim Dienstantritt in einer Gemeinde und der weitere nach echter Teamarbeit. In diese Teamarbeit sollten auch die Katecheten einbezogen werden. Dem Wunsch nach Fortsetzung des Gesprächs kam der Rat damit entgegen, dass er sich für eine Vertretung der Pastoralassistenten in seiner Mitte aussprach; dabei trug er zugleich dem Umstand Rechnung, dass er fast durchwegs Themen behandelt, die auch die Pastoralassistenten angehen.

Der Wunsch, dass Funktion und Vollmacht der Pastoralassistenten aufeinander abgestimmt werden, gehört in den Bereich jener Fragen, die schon die Synode 72 beschäftigten, zu deren Lösung aber die oberste Kirchenleitung zuständig ist: Können (und werden) den Pastoralassistenten Vollmachten im sakramentalen Bereich zuerteilt werden, und wenn ja, welche? Wäre eine «Auffächerung» des Weihesakraments denkbar? Kommt es zur Weihe von «viri probati»? Es leuchtet ein, dass in diesen Dingen nur eine organische Entwicklung in Frage kommt; unbedachte Schritte könnten der kirchlichen Einheit schaden und somit bremsend wirken.

Bischof Dr. Johannes Vonderach bezeichnete das Gespräch als nützlich und notwendig. Er sicherte zu, dass die Anliegen der Pastoralassistenten ernstgenommen und in geeigneter Form weitergeleitet werden.

Volkmar Sidler

Hinweise

Mauto hadoyo

Mauto hadoyo – langsames Sterben –, so titelte Karl Gähwyler seinen Film über den Untergang der Syro-Christen im Gebiet des Tur Abdin am oberen Tigris in der Südost-Türkei. Vor zwei Jahren hat er dieses Gebiet zusammen mit dem Syro-Christen Kenan Sabooglu als Führer bereist und als Tourist einen Film gedreht. So konnte Karl Gähwyler einerseits überhaupt Filmaufnahmen machen, so weist der Film aber anderseits einige technische Mängel und gestalterische Unzulänglichkeiten auf. Das alles tritt aber vor dem zurück, was der Film erzählt.

Die Geschichte des Films ist die Darstellung des Druckes, dem die christlichen Assyrer von seiten der muslimischen Kurden ausgesetzt sind und der dazu geführt hat, dass die noch in der Türkei verbliebenen Glieder der nichtchalkedonensischen syrisch-orthodoxen Kirche ein aussterbendes Restvolk geworden sind. Bedroht ist mit der Religion aber auch eine einzigartige Kultur, weil nur noch die syrischen Christen des Tur Abdin Syrisch sprechen.

Diese ausweglose Geschichte hat Karl Gähwyler vor fast einem Jahr bereits in der SKZ erzählt (10/1978: Syrisch-orthodoxe Kirche in der Türkei vor dem Untergang), und der Filmkommentar sieht sie so: Es ist eine «Auseinandersetzung zwischen zwei verschiedenen ethnischen Gruppen, die denselben Lebensraum beanspruchen. Die Gruppen identifizieren sich aber wesentlich mit ihrer Religion, weil die Religion der Träger ihrer Kultur ist... Die Kurden bilden im türkischen Staat eine Minderheit, die unterdrückt wird. Sie geben also nur ihren Druck an eine andere Minderheit weiter. Es gibt 8 Millionen Kurden. Die 20 000 Christen sind machtlos.» Immer mehr wandern aus, um dem Druck auszuweichen. «Jede Familie, die emigriert, schwächt die Stellung der noch bleibenden. Die Auswanderungswelle gleicht einer Flucht. Sie besiegelt das Schicksal der Minderheit endgültig.» An der Pressevorführung des Films machte Prof. Raymund Erni auf das analoge Schicksal der Griechisch-Orthodoxen in Kleinasien aufmerksam . . .

Der Film, der in den SELECTA-Verleih (Freiburg) kommt, wird so zweifelsohne Verständnis für Auswanderer- und Flüchtlingsschicksale wecken können. Er könnte aber auch dafür werben, dass den 600 bis 650 Syrisch-Orthodoxen, die in der Schweiz leben und von denen die meisten Verwandte im Tur Abdin haben, ein eigener Seelsorger ermöglicht wird.

Rolf Weibel

Fortbildungskurse für Seelsorger Januar–Juni 1979

Die folgende Übersicht will in knapper Form über Fortbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter im kirchlichen Dienst richten und mehr als einen Tag beanspruchen. Sie umfasst den Zeitraum von Januar bis Juni 1979, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im zweiten Halbjahr 1979. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger (Priester und Laientheologen) angesprochen. Die katholischen Kursangebote werden durch einige evangelische, die schweizerischen durch einige deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Besinnungswochenenden, die sich namentlich auch an Katecheten richten, werden nicht mehr hier, sondern das Jahr über in unserer Rubrik «Fortbildungs-Angebote» angezeigt. Die genauen Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Xaver Müller und Paul Zemp (IKFS) sowie Andreas Imhasly (Bildungshäuser).

Redaktion SKZ

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

1. Die Gemeindeleitung

Termin: Einführungskurs 7.–8. Mai 1979; Hauptkurs 6.–28. September 1979.
Ort: Priesterseminar St. Beat, Luzern.
Zielgruppe: Seelsorger bestimmter Weihejahrgänge und andere Interessenten.
Kursziel und -inhalte: Von den theologischen Grundlagen her das Leben der christlichen Gemeinde wahrnehmen und leiten lernen. Aus dem Gemeinschaftserlebnis heraus die Existenz des Seelsorgers stärken.
Referenten: Prof. Dr. Hermann Josef Venetz, Freiburg; Prof. Dr. Josef Finkenzeller; München; Prof. Dr. Guido Schüepp, Freiburg.
Anmeldung und Auskunft: Sekretariat IKFS.

2. Wir beten um Einheit. Wie leben und arbeiten wir zusammen?

Termin: 17.–22. Juni 1979.
Ort: Haus Bethanien, St. Niklausen (OW).
Zielgruppe: Evangelisch-reformierte Pfarrerinnen und Pfarrer und römisch-katholische Seelsorger, denen eine ökumenische Zusammenarbeit ein Anliegen ist.
Kursziel und -inhalte: – Begegnung und Dialog – Gestaltung konkreter Zusammenarbeit – Auseinandersetzung mit dem heutigen Stand der ekklesiologischen Diskussion.
Leitung: Pfr. Ch. Buri, Thun; Dr. Paul Zemp, Solothurn.
Referenten: Pfr. Dr. P. Bachmann, Greifensee; G. Brühwiler, Pfarreihelfer, Hämikon; Pfr. Josef Grüter, Wabern; Pater Dr. S. Regli, Solothurn; Prof. Dr. A. Lindt, Bern; Pfr. Z. Römer, Sursee; Pfr. Urs Meier, St. Gallen; Pfr. Dr. E. Wildbolz, Bern.
Träger: Interdiözesane Kommission für die Fortbildung der Seelsorger und Pfarrerweiterbildungskommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes.
Anmeldung und Auskunft: Pfarrerweiterbildung Bern und Fortbildung Bistum Basel (bis 15. März 1979).

1.2 Diözesane Kommissionen

3. «Herr, lehre uns beten!» (Lk 11,1)

Die Feier des Stundengebetes im Leben der Seelsorger und der Gemeinden.
Dekanatsfortbildungskurs 1979 im Bistum Basel.
Zielgruppe: Alle deutschsprechenden Dekanate des Bistums Basel.
Kursziel und -inhalte: 1. Erneuerung und Festigung des persönlichen Gebetslebens des Seelsorgers, in Beziehung zur Problematik der Prioritätensetzung in der Seelsorge. – 2. Reflexion auf die anthropologische, theologische und ekklesiologische Dimension des Betens, mit besonderer Rücksicht auf die Spiritualität des Seelsorgers. – 3. Einführung und Einübung in die Feier des Stundengebetes nach dem neuen deutschen Stundenbuch (Das Stundengebet des Einzelbeters, des Seelsorgerteams, der Gemeinde).
Leitung: Dr. Paul Zemp, Solothurn.
Referenten: Liturgiker, Exegeten (Psalmen!) und erfahrene Praktiker des Gebetes.
Träger: Fortbildung Bistum Basel.

Kursdaten	*Dekanate*	*Kursort*	*Kursdauer (in Tagen)*
5.–7. Febr.	Luzern-Pilatus	Bethanien	2½
19.–21. Febr.	Bischofszell Fischingen Frauenfeld	Einsiedeln	2½
5.–7. März	Luzern-Habsburg Hochdorf	Wislikofen	2½
19.–21. März	Muri Bremgarten Wohlen	Quarten	2½
26.–28. März	Sursee Willisau	Bethanien	2½
7.–9. Mai	Arbon Schaffhausen	Quarten	2½
14.–16. Mai	Aarau Fricktal	Mattli	2½
28.–30. Mai	Dorneck-Thierstein Laufenthal	Delsberg	2½
5.–7. Juni	Basel-Land (Leimental–Birstal– Oberbaselbiet)	Einsiedeln	2½
11.–13. Juni	Basel-Stadt	Kloster Ölerberg (Elsass)	2½
10.–13. Sept.	Baden Brugg Wettingen Mellingen Zurzach	Dulliken	3½
17.–20./21. Sept.	Bern-Stadt Langenthal– Burgdorf und Seeland Oberland	Einsiedeln	
22.–24. Okt.	Entlebuch	Schönbrunn	2½
5.–7. Nov.	Buchsgau Olten-Niederamt	Delsberg	2½
12.–14. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	2½
19.–22. Nov.	Zug	Quarten	3½
26.–28. Nov.	Solothurn	Delsberg	2½

4. Priester im Ruhestand: eine Aufgabe

Termin: 30. April bis 4. Mai 1979 (dieser Kurs, der bereits zweimal verschoben worden ist, wird nun definitiv durchgeführt).
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Priester des Bistums Basel, die in den Jahren 1927–1934 geweiht worden sind. Auch anderen Interessenten offen.
Kursziel und -inhalte: 1. Im Gespräch mit Vertretern der Bistumsleitung über die dem «Ruhestand» angemessene Form des priesterlichen Einsatzes nachdenken. – 2. Einander in der priesterlichen Spiritualität stärken. – 3. Sich über den neueren Stand der Entwicklung in der theologischen Forschung und Ausbildung informieren lassen.
Leitung: Dr. Paul Zemp, Solothurn.
Anmeldung und Auskunft: Nach spezieller persönlicher Einladung oder direkt bei: Fortbildung Bistum Basel.

1.3 Andere Trägerschaft

5. Die Bibel – Quelle jüdischer und christlicher Glaubenserfahrung

Termin: 13.–14. Januar 1979.
Ort: Paulus-Akademie.
Leitung: Dr. Guido Vergauwen.
Referenten: Rabbiner Dr. Jacob Posen, Zürich; Prof. Dr. Clemens Thoma, Luzern, u.a.
Träger: Gemeinsam mit der christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz.
Anmeldung und Auskunft: Paulus-Akademie.

6. Brücken schlagen

Termin: 13.–14. Januar 1979.
Ort: Wartensee.
Zielgruppe: Jedermann.
Kursziel und -inhalte: Kreatives Wochenende zur Begegnung zwischen Gefangenen und Freien. Gemeinsam mit der Strafanstalt Saxerriet.
Leitung: Wolfgang Reuteler, Saxerriet; Toni Kuster, Wartensee.
Anmeldung und Auskunft: Wartensee.

7. Verkündigung (in) der Fastenzeit

Termin: 21.–26. Januar 1979.
Ort: Haus Manske, Lindenfels/Odenwald.
Kursziele und -inhalte: Die leitenden Fragestellungen: – Was wollten die Evangelisten ihren Hörern damals sagen? – Was höre ich sie sagen und was regt sich in mir dabei? – Was will ich weitersagen? – Was hören die Hörer aus meiner Verkündigung heraus und was regt sich dabei in ihnen?
Leitung: Dr. Wilhelm Bruners, Mönchen-Gladbach.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

8. Präsides-Weekend

Termin: 21.–22. Januar 1979.
Ort: Schwarzenberg.
Zielgruppe: Jungwacht- und Blauringpräsides, Bezugspersonen.
Kursziel und -inhalte: Jahresparole 1979; die Bedeutung des Präses; Jahr des Kindes: Festtagskalender, Familiengottesdienst, Theologie des Kindes.
Leitung: Hans Leu, Lothar Zagst.
Anmeldung und Auskunft: Bundesleitungen JW/BR (Anmeldung bis 6. Januar 1979).

9. Das Kind in der Gemeinschaft der Kirche

Termin: 26.–28. Januar 1979.
Ort: Schwarzenberg.
Kursziel und -inhalte: Im Jahr des Kindes sehen wir unsere besondere Aufgabe darin, dem Kind zu helfen, stufenweise in den Glauben und in die Gemeinschaft der Kirche hineinzuwachsen. Wir möchten die Verantwortlichen in den Pfarreien animieren, die Kinderseelsorge kritisch zu überdenken und neue Initiativen zu wagen. Der von verschiedenen Publikationen her bekannte Pfarrer Heinz-Manfred Schulz wird aus der reichen Erfahrung seiner Gemeinde Konzept und Anregungen zu folgenden Aufgabenfeldern geben: Taufgespräche – rel. Vorschulerziehung – Voreucharistische Gottesdienste – Kinder- und Schülergottesdienste – Erstkommunion – Beichte – Firmung.
Referenten: Heinz-Manfred Schulz, Pfarrer, Eschborn bei Frankfurt a.M.; Lotti Brun-Bissegger, Luzern; Hans Knüsel, Pfarrer, Schwarzenberg.
Anmeldung und Auskunft: Schwarzenberg.

10. Mündig machende Seelsorge

Termin: 28.–29. Januar 1979.
Ort: Centre St-François, Delémont.
Zielgruppe: Alle Laientheologen des Bistums Basel, interessierte Pfarrer, Vikare und andere Seelsorger.
Kursziel und -inhalte: In der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der beiden Gesprächspartner auf die eigene Seelsorgearbeit reflektieren und gemeinsam Kriterien erarbeiten zur Frage: Welche Seelsorge macht mündig? Daneben soll der persönliche Kontakt eine wichtige Rolle spielen. Ebenso sollen aktuelle Fragen in der Sache «Laientheologen» diskutiert werden können. Am Sonntagabend findet ein Plenum statt, an dem aktuelle Fragen die Laientheologen betreffend diskutiert werden sollen. Anliegen für die Traktandenliste, Anträge, über die abgestimmt werden soll, sollten zum voraus an die Organisatoren der Tagung gesandt werden.
Referenten: Heinz-Manfred Schulz, Pfarrer in Eschborn bei Frankfurt; Helmut Blasche, Pfarrer in Schwechat.
Auskunft und Anmeldung: Xaver Pfister.

11. Hungertücher und das Hungertuch 1979

Termin: 28. Februar bis 1. März 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Anhand von Dias erhalten wir einen Einblick in die Geschichte der Hungertücher der Schweiz. Darüber hinaus bietet das äthiopische Hungertuch der Fastenzeit 1979 Stoff zur Besinnung zum Nach- und Umdenken.
Leitung: Niklaus Brantschen SJ, Bad Schönbrunn.
Referenten: Niklaus Brantschen SJ, Bad Schönbrunn; Werner-Konrad Jaggi, Zürich.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

12. Biblische Gestalten – «mit eigener Hand» lebendig werden lassen

Termin: 19.–24. März 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Katecheten/innen und Mitarbeiter/innen in Pfarrei, Schule und Familie.
Kursziel und -inhalte: Kreative Woche. Die Kursleiterin will Katecheten zeigen, wie sie mit beweglichen Figuren einen neuen Zugang zur Bibel finden und vermitteln können.
Leitung: Doris Egli, Baar.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

13. Lebensorientierung aus dem Glauben: Passion – Tod – Auferstehung in den Exerzitien

Termin: 2.–7. April 1979.
Ort: Obersasbach.
Zielgruppe: Exerzitienleiter(-innen) – auch künftige. Der Turnus ist so angelegt, dass die Teilnehmer mit jedem Kurs neu einsteigen können.
Kursziel und -inhalte: Im Verlauf von etwa anderthalb Jahren werden 3 Kurse angeboten, die sich hauptsächlich mit den verschiedenen Phasen eines geistlichen Übungsprozesses (= Exerzitien) beschäftigen. Dabei soll – soweit möglich – die Exerzitienpraxis der Teilnehmer mit reflektiert werden. Die Kurse wollen dazu befähigen, 8tägige Kurs- und Einzelexerzitien zu geben.
Leitung: Peter Köster SJ, Sr. Ruthild Völkel.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

14. Das Kantorenamt in der Liturgie

Termin: 17.–19. April 1979.
Ort: Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Luzern.
Zielgruppe: Kirchenmusiker, Seelsorger, Katecheten.
Kursziel und -inhalte: Einführung in die Funktionen des Kantors in den liturgischen Feiern (vor allem Eucharistie).
Leitung: Hermann Fischer, Ronald Bisegger.
Anmeldung und Auskunft: Akademie für Schul- und Kirchenmusik.

15. Fanatismus als psychologisches Problem

I: Erscheinungsbilder des Fanatismus
II: Psychische Hintergründe des fanatischen Verhaltens
Termin: I: 27.–29. April 1979, II: 21.–22. Juli 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Psychologisch und politisch Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Das Seminar will die Erscheinung des Fanatismus in seinen vielfältigen Formen vom psychologischen und psychopathologischen Standpunkt aus analysieren und als Phänomen unserer Zeit hinterfragen.
Referent: Prof. Dr. Josef Rudin SJ, Zürich.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

16. Ideenbörse

Termin: 11.–12. Mai 1979.
Ort: Wartensee.
Zielgruppe: Kirchenvorsteher, kirchliche Mitarbeiter, Pfarrer.
Kursziel und -inhalte: Ideenbörse für die Gestaltung des Winterprogramms von Kirchgemeinden (mit regionalen Arbeitsgruppen).
Leitung: Wartensee-Team.
Anmeldung und Auskunft: Wartensee.

17. Jugend- und Gemeindeliturgie

Termin: 12.–13. Mai 1979.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum Einsiedeln.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Neue Gesänge für Jugend- und Gemeindegottesdienste kennenlernen und einüben.
Leitung: Prof. Dr. Walter Wiesli, Immensee; Dozent Oswald Krienbühl, Zürich.
Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungs-Dienst.

18. Ferienstudienwoche

Termin: 9.–14. Juli 1979.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: Lehrer, Katecheten, Seelsorger, Medienschaffende und weitere Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Jesusbilder im Film.
Leitung: Dr. Theodor Bucher, Dr. Guido Vergauwen.
Anmeldung und Auskunft: Paulus-Akademie.

19. Der Mensch: triebgesteuert und trotzdem frei?

Termin: 23.–26. Juli 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Interessierte aus Schule, Erziehung und Seelsorge.
Kursziel und -inhalte: Wir erfahren die Triebe als wichtige Energiefaktoren für unser geistig-seelisches Leben, aber sie stellen uns ebenso vor das Problem unserer Freiheit. Wie können wir diese Aufgabe der lebensnotwendigen Trieb-Integration verantwortlich erfüllen?
Referent: Prof. Dr. Josef Rudin SJ, Zürich.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

20. Katechese über die Kirche

Termin: 17.–22. September 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Katecheten, Seelsorger, Erzieher.
Träger, Anmeldung und Auskunft: Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV.

2. Theologische Grundfragen

2.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

2.2 Diözesane Kommissionen

21. Jesus Christus, Mitte unseres Glaubens

Dekanatsfortbildungskurse 1979 im Bistum Chur
Termin: Die einzelnen Termine werden später im Amtlichen Teil der SKZ bekanntgegeben.
Ort: Priesterseminar St. Luzi, Chur, oder in einzelnen Fällen nach besonderer Vereinbarung.
Zielgruppe: Die Mitglieder der einzelnen Dekanate. Die Teilnahme ist bis zur Vollendung des 65. Altersjahres obligatorisch. Es sind jedoch auch die andern Jahrgänge eingeladen.
Kursziel und -inhalte: Unsere Kenntnisse über die Christologie sollen auf den neuesten Stand gebracht werden.
Leitung: Dr. Hans Rossi, Disentis.
Referenten: Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr OFMCap, Luzern (Fachgebiet Fundamentaltheologie/Dogmatik), Prof. Dr. Josef Pfammatter und Prof. Dr. Franz Annen, Chur (Fachgebiet Exegese des NT/Bibeltheologie), P. Dr. Ernst Walter Roetheli MS, Balzers (Fachgebiet Spiritualität).
Träger: Diözesane Fortbildungskommission des Bistums Chur.
Anmeldung: Dekane oder Mentoren der einzelnen Dekanate.
Auskunft: Fortbildung Bistum Chur.

22. Heute Jesus Christus verkündigen

Termin: 3.–7. September 1979.
Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.
Zielgruppe: Wochenkurs für Priester des Bistums Basel, die 1949 und 1950 geweiht worden sind. Auch anderen Interessenten offen.
Kursziel und -inhalte: Information über heutige Christologie in Beziehung zur pastoralen Aufgabe, das Bekenntnis zu Jesus Christus den Menschen der Gegenwart verständlich und annehmbar zu machen.
Leitung: Dr. Fridolin Wechsler, Luzern.
Referenten: Prof. Eduard Christen, Luzern; Dr. Franz Schnider, Freising/München; Dr. Josef Breuss, Freiburg.
Anmeldung und Auskunft: Nach spezieller persönlicher Einladung oder direkt bei: Fortbildung Bistum Basel.

2.3 Andere Trägerschaft

23. Warum eine neue Bundesverfassung?

I: Die Zukunft des Föderalismus (Bund und Kantone – Subsidiarität – Testfall Finanzordnung)
II: Die politischen Rechte als Mass der Staatsorganisation (direkte Demokratie – Parlament – Bundesrat)
Termin: I: 10.–11. Februar 1979; II: 5.–6. Mai 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Politisch Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Die erste Tagung in dieser Reihe handelte von den Grundrechten im Rahmen der Staatsziele. Diese zwei Tagungen setzen sich mit dem zweiten und dritten Teil des neuen Bundesverfassungsentwurfs auseinander.
Leitung: Josef Stierli SJ, Andreas Imhasly.
Referenten: Verschiedene Mitglieder der Expertenkommission Furgler.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

24. Atheismus als Herausforderung

Der moderne Atheismus als Anfrage an die Theologie
Termin: 16.–18. Februar 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Kursziel und -inhalte: «Es gibt heute für die Kirche keine gewichtigere und aktuellere Frage als die geistige und pastorale Auseinandersetzung mit dem Atheismus» (Karl Rahner).
Referent: Dr. Fridolin Marxer SJ, Basel.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

25. Katholische Soziallehre – noch aktuell?

Neue Probleme – z. B. Der Mensch und seine Umwelt
Termin: 3.–4. März 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Sozial Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Das Seminar will die persönliche Auseinandersetzung mit den Fragen unserer sozialen Wirklichkeit ermöglichen bzw. fördern.
Referent: Dr. Werner Heierle SJ, Zürich.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

26. Gottesbegegnung und Umkehr

Biblische Woche
Termin: 19.–25. März 1979.
Ort: Ellwangen.
Zielgruppe: Primär für solche, die anderen biblische Texte in Schriftgesprächen und Meditation erschliessen.
Kursziel und -inhalte: Erschliessung ausgewählter Perikopen aus dem Alten Testament, sowie Hilfen zur Umsetzung dieser Texte für die eigene Praxis.
Leitung: Dr. Hermann Seifermann, Peter Köster SJ.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

27. Buchstabe, Geist und Volk der hebräischen Bibel

Termin: 1.–6. April 1979.
Ort: Bildungshaus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Katecheten, Lehrer, Studenten, Theologen, biblisch interessierte Laien aller Konfessionen.
Kursziel und -inhalte: Tiefer in den Geist der hebräischen Sprache, des Judentums und des AT eindringen, indem man ein paar Grundbegriffe des biblischen Hebräisch erlernt.
Leitung: P. Anton Steiner, Zürich.
Referenten: Dr. Benyamin Barslai, Biel; Dr. Walter Bühlmann, Luzern; Ursula Herter, Zürich; Prof. Adrian Schenker, Freiburg.
Träger: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk, Diözesanverband Basel.
Anmeldung und Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

28. Gleichnisse Jesu

Termin: 23.–28. April 1979.
Ort: Wartensee.
Zielgruppe: Verantwortliche von kirchlichen Gruppen.
Kursziel und -inhalte: Anhand des Arbeitsbuches «Gleichnisse Jesu» zu selbständigem, lebendigem und zeitgemässem Umgang mit biblischen Texten anregen. Die Teilnehmer sollen dazu befähigt werden, in ihrem Verantwortungsbereich solche Bibelarbeit einzuführen und zu leiten.
Leitung: Rita Bausch, Kreuzlingen; Helen Busslinger, Dietikon; Ulrich Ruegg, Yverdon; Peter Siber, Zürich; Anton Steiner, Zürich; Helen Stotzer-Kloo, Bern; Marty Voser, Bern; Volker Weymann, Zürich.
Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit in der Gemeinde.
Anmeldung und Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

29. Erfahrungen mit der Bibel

Termin: 7.–9. Mai 1979.
Ort: Dulliken.
Zielgruppe: Religionslehrer an Mittelschulen.
Kursziel und -inhalte: Der ökumenische Arbeitskreis für Bibelarbeit führt die Teilnehmer in seine Art ein, mit biblischen Texten umzugehen und daraus Anstösse für einen lebendigen Glaubensvollzug zu gewinnen. Wir werden an synoptischen Begegnungserzählungen arbeiten.
Leitung: Dr. Peter Bachmann.
Referenten: Anton Steiner, Helen Stotzer-Kloo, Marty Voser, Volker Weymann.
Anmeldung und Auskunft: VSR.

30. Grundfragen der Theologie und der Pastoral

Termin: 4.–16. Juni 1979.
Ort: Oberursel/Taunus.
Zielgruppe: Ordensleute über 40 Jahre, die sich theologisch und pastoral weiterbilden möchten.
Kursziel und -inhalte: Bibeltheologischer Erkenntnisstand (NT), exemplarisch dargestellt und übungsmässig vermittelt – Neue theologische Entwürfe am Beispiel des Christusglaubens – Werte, Normen, Gewissen. Aktuelle Probleme der Normenfindung – Fragenbereiche der Ekklesiologie, der Gemeindetheologie und Gemeindepraxis – Liturgie als spiritueller Vollzug.
Leitung: P. Dr. Felix Schlösser CSSR.
Referenten: Alfons Weiser, Justin Lang, A. Karl Ruf, Felix Schlösser, Günter Duffrer, Heinrich Rohr.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

31. Die Botschaft von der Versöhnung

Wie arbeite ich mit dem Neuen Testament und mit der Gemeinde?
Termin: 10.–13. Juni und 2.–8. September 1979.
Ort: Centre de Sornetan.
Zielgruppe: Theologinnen und Theologen.
Kursziel und -inhalte: Freude vermitteln und Hilfe bieten für einen möglichst vielfältigen Umgang mit dem Neuen Testament.
Leitung: Pfr. Ch. Buri.
Referenten: Prof. Dr. P. Stuhlmacher, Tübingen; Pfr. Dr. H.J. Gabathuler, Zürich.
Träger: Ev.-ref. Kirche des Kantons Bern, Ev.-ref. Kirche des Kantons Zürich.
Anmeldung und Auskunft: Pfarrerweiterbildung Bern (bis 1. April 1979).

32. Biblische Woche über das Johannes-Evangelium

Termin: 10.–16. Juni 1979.
Ort: Ellwangen.
Zielgruppe: Primär für solche, die anderen biblische Texte in Schriftgesprächen und Meditation erschliessen.
Kursziel und -inhalte: Die biblische Woche will mit Aufbau, Theologie und Spiritualität des Johannes-Evangeliums vertraut machen, die Erarbeitung charakteristischer Perikopen einüben und in das selbständige Arbeiten mit einschlägigen Kommentaren einführen.
Leitung: Dr. Josef Heer, Peter Köster SJ.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

33. Wunder Jesu

Termin: 9.–14. Juli 1979.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Verantwortliche für kirchliche Erwachsenenbildung in Pfarreien und Verbänden, Seelsorger, Jugendarbeiter u.a.
Kursziel und -inhalte: Anhand des Arbeitsbuches «Wunder Jesu» zu selbständigem, lebendigem und zeitgemässem Umgang mit biblischen Texten anregen. Die Teilnehmer sollen dazu befähigt werden, in ihrem Verantwortungsbereich solche Bibelarbeit einzuführen und zu leiten.
Leitung: Dorli Crabtree, Romanshorn; Sepp Kaufmann, Biel; Anton Steiner, Zürich; Helen Stotzer-Kloo, Bern; Theo Vogt, Zürich; Marty Voser, Bern.
Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit in der Gemeinde.
Anmeldung und Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

34. Gleichnisse Jesu

Termin: 6.–11. August 1979.
Ort: Centre St. François, Delsberg.
Zielgruppe: Verantwortliche für kirchliche Erwachsenenbildung in Pfarreien und Verbänden, Seelsorger, Jugendarbeiter u.a.
Kursziel und -inhalte: Anhand des Arbeitsbuches «Gleichnisse Jesu» zu selbständigem, lebendigem und zeitgemässem Umgang mit biblischen Texten anregen. Die Teilnehmer sollen dazu befähigt werden, in ihrem Verantwortungsbereich solche Bibelarbeit einzuführen und zu leiten.
Leitung: Helen Busslinger, Dietikon; Xaver Pfister, Basel; Christoph Schnyder, Gwatt; Peter Siber, Zürich; Anton Steiner, Zürich; Helen Stotzer-Kloo, Bern; Marty Voser, Bern; Volker Weymann, Zürich.
Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit in der Gemeinde.
Anmeldung und Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

35. Erleben biblischer Texte

Termin: 4.–9. November 1979.
Ort: Centre de Sornetan.
Zielgruppe: Pfarrerinnen, Pfarrer, Katechetinnen, Katecheten, kirchliche Mitarbeiter, Lehrerinnen, Lehrer und weitere Interessenten.

Kursziel und -inhalte: – Lebendigen und gegenwartsnahen Zugang finden zu biblischen Texten – Einfühlen und Nacherleben biblischer Texte.
Leitung: Pfr. Charles Buri.
Anmeldung und Auskunft: Pfarreiweiterbildung Bern (bis Ende Juli 1979).

3. Meditation, Exerzitien

Meditative Kurse bieten nach individueller Vereinbarung an:
Kapuzinerinnen, Maria Hilf, 9450 Altstätten, Telefon 071 - 752515.
Kapuzinerkloster, 6415 Arth, Telefon 041 - 821270.
Kapuzinerinnen, Namen Jesu, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 224806.

36. Als Christ meditieren

Termin: 29. Januar bis 3. Februar 1979.
Ort: Antoniushaus Mattli.
Zielgruppe: Anfänger und Übende in der Meditation.
Kursziel und -inhalte: Einführung und Einübung, Entspannung, Versenkungsübungen im Stile des Zen.
Leitung: Br. Leonhard Theler, Brig; P. Leopold Stadelmann, Mattli.
Anmeldung und Auskunft: Antoniushaus Mattli.

37. Sesshin

Termin: 5.–10. Februar 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Kursleiter.
Kursziel und -inhalte: Dieser strenge Zen-Kurs von P. Lassalle ist gedacht für Kursleiter. Ein Erfahrungsaustausch ergänzt die eigenen Übungen.
Leitung: Hugo Enomiya-Lassalle SJ, Tokyo.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

38. Zen-Meditation und christliches Leben

Termin: 5.–10. März 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Täglich mehrere Stunden Zazen, persönliche Begleitung, Vorträge zur Aufhellung der philosophischen und theologischen Hintergründe in Ost und West.
Leitung: Dr. Ernst Lutze SJ, Würzburg.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

39. Meditation als Weg des Schweigens und als Orientierung an der Bibel

Termin: Grundkurse: 5.–11. März 1979, 29. Oktober bis 4. November 1979; Aufbaukurs: 12.–18. November 1979.
Ort: Leutesdorf, München/Fürstenried, Waldbreitbach.
Zielgruppe: Grundkurse: Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens bzw. in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten; Aufbaukurs: Teilnehmer von gleichnamigen Grundkursen.
Kursziel und -inhalte: Einübung in meditative Haltung, gemeinschaftliche Schweigemeditation; Kurzreferate zu den verschiedenen Möglichkeiten, Schweigen und Wort miteinander zu verbinden; biblische Meditationsimpulse zu ausgewählten Perikopen (Einzelmeditation).
Leitung: Peter Köster SJ, Charlotte Urban (1. Grundkurs), Peter Köster SJ, Sr. Agnes Wahl (2. Grundkurs), Peter Köster SJ, Sr. Ruthild Völkel (Aufbaukurs).
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

40. Verfügbarkeit

Termin: 18.–24. März 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Exerzitien.
Leitung: Meinrad Gyr SJ.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

41. Meditation in Verbindung mit Heilfasten

Termin: 23. März bis 7. April 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Zu den bekannten Elementen der Meditation gesellt sich hier das Heilfasten, das als wirksames Hilfsmittel für Körper, Geist und Seele gesehen wird im Vollzug des Glaubens.
Leitung: Niklaus Brantschen SJ, Bad Schönbrunn; Charlotte Urban, Nürnberg; Dr. med. Walther Zimmermann, München.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

42. Meditation in der Gruppe

Termin: 16.–21. April 1979.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Für Suchende mit oder ohne Meditations-Erfahrung.
Kursziel und -inhalte: Meditations-Erfahrungen sammeln, austauschen und vertiefen unter besonderer Berücksichtigung der naturalen Meditation, unter Einbezug christlicher Traditionen und östlicher Methoden.
Leitung: Julius Jos. Huber SJBZ, Einsiedeln; Julia M. Hanimann, AJBD, Zürich; Ruth Zoller, AJBD, Zürich.
Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungs-Dienst.

43. Osterwoche

Termin: 17.–22. April 1979.
Ort: Antoniushaus Mattli.
Zielgruppe: Jedermann, besonders Katecheten, Schwestern, Laientheologen.
Kursziel und -inhalte: Greifbare Worte – Zeichen – Symbole – Sakramente. Einübung und Erfahrung.
Leitung: Dr. P. Anton Rotzetter, Schwyz; Elisabeth Hug, Theologin.
Anmeldung und Auskunft: Antoniushaus Mattli.

44. Meditationskurs

Termin: 21.–28. April 1979.
Ort: Propstei St. Gerold/Vorarlberg.
Zielgruppe: Alle, die daran interessiert sind, die Meditation in ihr tägliches Leben einzubauen.
Kursziel und -inhalte: Einführung in die Meditation und in den Hatha-Yoga. Einübung der Seligpreisungen durch Meditationsübungen. Strenges Stillschweigen.
Leitung: P. Peter Wild OSB, Einsiedeln.
Anmeldung und Auskunft: Propstei St. Gerold.

45. Meditation in christlicher Tradition und Offenheit

Termin: 16.–22. April 1979.
Ort: Franziskushaus Dulliken.
Kursziel und -inhalte: Ein Meditationsangebot vorab an Christen, die in der Meditation nicht bloss östl. Formen, sondern auch den christlichen Inhalt suchen, und ein vertieftes Glaubensleben.
Leitung: Br. Leonhard Theler, Brig.
Anmeldung und Auskunft: Franziskushaus Dulliken.

46. Einübung in ein Leben mit Gott

Termin: 1.–7. April 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Intensivkurs in kleiner Gruppe.
Kursziel und -inhalte: Der einzelne in seiner konkreten Situation wird ermutigt, betend mit dem biblischen Wort neue Erfahrungen zu machen, die Sinn stiften für sein Leben und ihm helfen, den eigenen Weg zu gehen.
Leitung: Werner Grätzer SJ, Bad Schönbrunn.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

47. Priesterexerzitien

Termin: 2.–6. April, 14.–18. Mai, 25.–29. Juni, 10.–14. September, 8.–12. Oktober, 5.–9. November 1979.
Ort: Beuron.
Kursziel und -inhalte: «Diener der Wahrheit Gottes und Zeugen seiner Liebe».
Leitung: P. Drutmar Helmecke OSB.
Anmeldung und Auskunft: Beuron.

48. Hinführung zur Meditation

Termin: 30. April bis 5. Mai 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Übungen im Sitzen, Haltungsübungen und Vorträge über Formen und Vollzug der Meditation – zum persönlichen Einstieg in die Meditation.
Leitung: Niklaus Brantschen SJ, Bad Schönbrunn; Charlotte Urban, Nürnberg.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

49. Christus- und Welterfahrung bei Paulus

Bibelwoche
Termin: 14.–19. Mai 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Der Kurs zeigt die Aktualität der Christus- und Welterfahrung bei Paulus für unsere Zeit.
Leitung: Richard Brüchsel SJ, Bern.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

50. Nachfolge Jesu

Termin: 20.–26. Mai 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Exerzitien.
Leitung: Jean Rotzetter SJ.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

51. Lob der Gelassenheit. Seniorenferien

Termin: 5.–15. Juni 1979.
Ort: Antoniushaus Mattli.
Zielgruppe: Damen und Herren im AHV-Alter, auch Priester.
Kursziel und -inhalte: Gemeinschaft – positive Lebenseinstellung – religiöse Verankerung.
Leitung: P. Leopold Stadelmann, Mattli.
Referenten: Ewald Kucznierz, Waldkraiburg; Hedy Frei, Sirnach u. a.
Anmeldung und Auskunft: Antoniushaus Mattli.

52. Geistliche Auseinandersetzung mit dem Glauben

Retraite für Priester
Termin: 15.–21. Juli 1979.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Priester.
Kursziel und -inhalte: Der priesterliche Alltag ist heute oft bestimmt durch berufliche Überforderung, in der die geistlichen Quellen des Engagements auszutrocknen drohen.
Leitung: Franz Jalics SJ, Nürnberg.
Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn.

53. Grosse Exerzitien

Termin: 15. Juli bis 15. August 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Dreissigtägige Ignatianische Exerzitien.
Leitung: Jean Rotzetter SJ.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

54. Priesterexerzitien

Termin: 29. Juli bis 4. August 1979.
Ort: Lisieux.
Kursziel und -inhalte: «Therese von Lisieux – normative Gestalt des Glaubens». In deutscher Sprache. Mit Fahrt über Reims, Deauville, Alençon, Chartres, Nancy (26. Juli bis 5. August).
Auskunft und Anmeldung: Maximilian Breig.

55. Priesterexerzitien

Termin: 20.–23. August 1979.
Ort: Exerzitien- und Bildungshaus St. Jodernheim, Visp.
Zielgruppe: Priester, Seelsorger, Ordensleute, Laientheologen, Katecheten.
Kursziel und -inhalte: Spirituelle Vertiefung des priesterlichen und seelsorglichen Dienstes.
Leitung: Direktion St. Jodernheim.
Träger: Bistum Sitten.
Anmeldung und Auskunft: St. Jodernheim.

56. Priesterexerzitien

Termin: 27. September bis 3. Oktober 1979.
Ort: Paray-le-Monial.
Zielgruppe: Gemeinsam mit Laien.
Kursziel und -inhalte: «Ursprünge der Herz-Jesu-Verehrung». In deutscher Sprache. Mit Fahrt über Strassburg, Autun, Ars, Annecy, Freiburg (24. September bis 6. Oktober).
Anmeldung und Auskunft: Maximilian Breig.

57. Nachfolge Jesu

Termin: 7.–13. Oktober 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Exerzitien.
Leitung: Jean Rotzetter SJ.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

58. Priesterexerzitien

Termin: 5.–8., 12.–15., 19.–22. November 1979.
Ort: Kloster Einsiedeln.
Kursziel und -inhalte: Besinnungstage.
Anmeldung und Auskunft: Stift Einsiedeln.

4. Gesprächsführung, Umgang mit Gruppen, Gruppendynamik, TZI, CPT

Für Sonderprogramme von Kursen in «Clinical Pastoral Training» (CPT) wende man sich an:
Zentrum für Klinische Seelsorge-Ausbildung, Diakoniewerk Neumünster, 8125 Zollikerberg, Telefon 01 - 637700.

Ruedi Albisser, Spitalseelsorger, Kantonsspital 16, 6004 Luzern, Telefon 041 - 251125.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Gruppendynamik» wende man sich an:

Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik GAG, Arbeitsgemeinschaft Schweiz, Wangenerstrasse 5, 8703 Effretikon, Telefon 052 - 325168.

Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik (SGGG), Fachgruppe «Gruppendynamik», Postfach 24, 3007 Bern.

Für Sonderprogramme von Kursen in «TZI» wende man sich an:

WILL (Workshop Institute for Living-Learning), Sekretariat, Postfach 231, 8032 Zürich, Telefon 01 - 551394.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Jeux Dramatiques» wende man sich an:

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jeux-Dramatiques, Ruth Vogt, Limpach, 3138 Uetendorf, Telefon 033 - 454107.

59. Befreiende Selbsterkenntnis I: Aufbau der Persönlichkeit.

Termin: 18.–24. Februar 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Werkwoche christlicher Persönlichkeitsbildung.
Leitung: Jean Rotzetter SJ, Dr. med. Sr. Anne-Marie Bühler, Sr. Andrea Dicht.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

60. Das Gespräch in der Gruppe

Termin: 22.–27. Februar 1979.
Ort: Leutesdorf/Rhein.
Zielgruppe: Ordensleute und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst, die an solchen Gesprächen innerhalb kirchlicher Gruppierungen (Konvent, Pfarrgemeinde) interessiert sind.
Kursziel und -inhalte: – Voraussetzung für das Zustandekommen von Gespräch und Kommunikation – methodische Hilfen für die Durchführung von Gruppengesprächen – das Glaubens- und Schriftgespräch, Revision de vie.
Leitung: Hildegard Born, Sr. M. Heribert Walter OSF.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

61. Beratungsgespräch in der Seelsorge. Aufbaukurs II

Termin: 4.–9. März 1979.
Ort: Bischöfliches Priesterhaus St. Thomas/Eifel.
Zielgruppe: Teilnehmer, die an einem Grundkurs (I) erfolgreich teilgenommen sowie theoretisch und praktisch in Gruppen weitergearbeitet haben.
Leitung: Prof. Dr. K. Frielingsdorf SJ, Dr. G. Stöcklin.
Anmeldung und Auskunft: Theologisch-Pastorales Institut.

62. Seelsorgebesuch. Einführungskurs

Termin: 12.–23. März oder 2.–13. Juli 1979.
Ort: Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg.
Zielgruppe: Pfarrer, Vikare, Laienseelsorger.
Kursziel und -inhalte: Förderung der Fähigkeit, Seelsorgebesuche zu machen. Sensibilisierung für Kommunikation. Ausrichtung auf das Eigentliche-Seelsorgliche in der Begegnung.
Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Anmeldung und Auskunft: Zentrum für Klinische Seelsorge-Ausbildung.

63. Einführung in seelsorglich helfende Einzelgesprächsführung. Grundkurs

Termin: 31. März bis 5. April 1979.
Ort: Leutesdorf/Rhein.
Zielgruppe: Nur Teilnehmer aus gleichnamigen Grundkursen.
Leitung: Ute W. Buschmann, Sr. M. Heribert Walter OSF.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

64. Einführung in seelsorglich helfende Einzelgesprächsführung. (Grundkurs)

Termin: 17.–21. April 1979.
Ort: Bad Nauheim.
Zielgruppe: Ordensleute, die in der Seelsorge und in ihren Kommunitäten beratende Seelsorge ausüben.
Leitung: Ulrich Leifeld, Sr. M. Heribert Walter OSF.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

65. Die themzentrierte Interaktion (TZI)

Termin: 18.–22. April und 16.–20. Juli 1979 (Wiederholung des Kurses).
Ort: Franziskushaus Dulliken.
Kursziel und -inhalte: Basismethodenkurs für Gruppenleiter, Geistliche, Lehrer und alle, die in ihrer Arbeit mit Jugendlichen oder Erwachsenen neue Wege zum Menschen suchen.
Leitung: Dr. Elisabeth Waelti, Bern.
Anmeldung und Auskunft: Franziskushaus Dulliken.

66. Gesprächsführung beim Hausbesuch

Termin: 23.–27. April 1979.
Ort: Essen-Heidhausen.
Zielgruppe: Ordensleute, Pfarrer und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst, die sich selbst und andere für den seelsorglichen Hausbesuch befähigen wollen.
Leitung: P. Dr. Felix Schlösser CSSR.
Referenten: Friedel Hinz, Felix Schlösser.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

67. Befreiende Selbsterkenntnis II: Entwicklung der Persönlichkeit

Termin: 23.–29. April 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Jene, die den I. Teil des Kurses gemacht haben.
Kursziel und -inhalte: Werkwoche christlicher Persönlichkeitsbildung.
Leitung: Jean Rotzetter SJ, Dr. med. Sr. Anne-Marie Bühler, Sr. Andrea Dicht.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

68. Seminar I für Verantwortliche mit Leitungsaufgaben in Orden und Konventen

Termin: 30. April bis 12. Mai 1979.
Ort: Leutesdorf/Rhein.
Zielgruppe: Verantwortliche mit Leitungsaufgaben in Orden und Konventen.
Kursziel und -inhalte: – Selbstfindung und Gemeinschaftsbefähigung mit Hilfe von Gruppen- und Kommunikationsprozessen und meditativen Übungen – Einübung in das seelsorgliche Einzelgespräch – Grundvollzüge geistlichen Lebens. Im Verlauf von 3 Jahren werden 3 Seminare angeboten (Seminar I–III). Der Turnus ist so angelegt, dass Erstteilnehmer jedes Jahr neu einsteigen können.
Leitung: Peter Köster SJ, Sr. M. Heribert Walter OSF.
Referenten: P. Peter Köster SJ, Margarete Schneider, Sr. M. Heribert Walter OSF, Dr. Eugen Drewermann und Mitarbeiter.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

69. Seelsorgebesuch. Basisausbildung

Termin: 14. Mai bis 22. Juni, 27. August bis 5. Oktober 1979.
Ort: Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg.
Zielgruppe: Pfarrer, Vikare, Laienseelsorger.
Kursziel und -inhalte: Umfassende Ausbildung für eine zeitgemässe seelsorgerliche Arbeit (Spitalbesuch, Hausbesuch, Beratung, Gruppenleitung). Integration von Person und Beruf.
Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Anmeldung und Auskunft: Zentrum für Klinische Seelsorge-Ausbildung.

70. Beratungsgespräch in der Seelsorge. Aufbaukurs IV

Termin: 27. Mai bis 1. Juni 1979.
Ort: Bischöfliches Priesterhaus St. Thomas/Eifel.
Zielgruppe: Teilnehmer, die an einem Grundkurs (I) und den Aufbaukursen (II und III) erfolgreich teilgenommen haben sowie theoretisch und praktisch in Gruppen weitergearbeitet haben.
Leitung: Prof. Dr. K. Frielingsdorf SJ, Dr. G. Stöcklin.
Anmeldung und Auskunft: Theologisch-Pastorales Institut.

71. Beratungsgespräch in der Seelsorge. Aufbaukurs III

Termin: 24.–29. Juni 1979.
Ort: St. Marienhaus, Waldbreitbach.
Zielgruppe: Teilnehmer, die an einem Grundkurs (I) und Aufbaukurs (II) erfolgreich teilgenommen haben sowie theoretisch und praktisch in Gruppen weitergearbeitet haben.
Leitung: Prof. Dr. K. Frielingsdorf SJ, Dr. G. Stöcklin.
Anmeldung und Auskunft: Theologisch-Pastorales Institut.

72. Befreiende Selbsterkenntnis I: Aufbau der Persönlichkeit

Termin: 8.–14. Juli 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Werkwoche christlicher Persönlichkeitsbildung.
Leitung: Jean Rotzetter SJ, Dr. med. Sr. Anne-Marie Bühler, Sr. Andrea Dicht.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

73. Gemeinschaftliche Entscheidungsfindung aus dem Glauben (Discernement)

Termin: 23.–31. Juli 1979.
Ort: Olpe.
Zielgruppe: Ordensleute, die für wichtige Entscheidungen in ihren Gemeinschaften primär verantwortlich sind. Eine Teilnahme ist nur möglich, wenn sich wenigstens vier Mitglieder eines Leitungsteams für das Seminar anmelden.
Kursziel und -inhalte: In diesem Seminar werden Elemente einer Methode eingeübt, mit deren Hilfe eine Ordensgemeinschaft (Ordens-, Provinzleitung, Grosskonvent o. ä.) möglichst günstige Voraussetzungen hat, um bei der Lösung wichtiger Probleme gemeinsam eine Entscheidung aus dem Glauben zu finden. Dabei geht es nicht um das Erlernen von Techniken, sondern um das am Neuen Testament orientierte Einüben von Grundhaltungen, die für eine solche Entscheidungsfindung disponieren, und um das Bewusstmachen von Gesetzmässigkeiten und Kriterien eines gemeinsamen Suchens und Entscheidens nach dem Willen Gottes.
Leitung: Hildegard Born, Peter Köster SJ, Sr. Helma Maur RSCJ.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

74. Lebendiges Lernen und Lehren in Gruppen

Einführung in die themenzentrierte Interaktion (TZI)
Termin: 12.–17. August und 11.–16. November 1979.
Ort: Centre de Sornetan.
Zielgruppe: Pfarrerinnen, Pfarrer, kirchliche Mitarbeiter, Lehrerinnen, Lehrer und weitere Interessenten (z. B. aus der Eltern- und Erwachsenenbildung), welche mit Gruppen arbeiten.
Kursziel und -inhalte: –Sensibilisierung für das Leben und Arbeiten in Gruppen – bewusstes Wahrnehmen des eigenen Verhaltens in Gruppen – partnerschaftliches Leiten von Gruppen.
Leitung: Pfr. Ch. Buri.
Anmeldung und Auskunft: Pfarrerweiterbildung Bern (bis Ende März 1979).

75. Befreiende Selbsterkenntnis II: Entwicklung der Persönlichkeit

Termin: 26. August bis 1. September 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Jene, die den I. Teil des Kurses gemacht haben.
Kursziel und -inhalte: Werkwoche christlicher Persönlichkeitsbildung.
Leitung: Jean Rotzetter SJ, Dr. med. Sr. Anne-Marie Bühler, Sr. Andrea Dicht.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

76. Seelsorgebesuch. Einführungskurs

Termin: 3.–7. September 1979.
Ort: Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg.
Zielgruppe: Pfarrer, Vikare, Laienseelsorger.
Kursziel und -inhalte: Förderung der Fähigkeit, Seelsorgebesuche zu machen. Sensibilisierung für Kommunikation. Ausrichtung auf das Eigentliche-Seelsorgliche in der Begegnung.
Leitung: Pfr. Kati Hübner.
Anmeldung und Auskunft: Zentrum für Klinische Seelsorge-Ausbildung.

77. Befreiende Selbsterkenntnis I: Aufbau der Persönlichkeit

Termin: 30. September bis 6. Oktober 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Werkwoche christlicher Persönlichkeitsbildung.
Leitung: Jean Rotzetter SJ, Dr. med. Sr. Anne-Marie Bühler, Sr. Andrea Dicht.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

78. Befreiende Selbsterkenntnis III: Das Gemütsleben

Termin: 22.–28. Oktober 1979.
Ort: Notre-Dame de la Route, Villars-sur-Glâne.
Zielgruppe: Jene, die den I. und II. Teil des Kurses gemacht haben.
Kursziel und -inhalte: Werkwoche christlicher Persönlichkeitsbildung.
Leitung: Jean Rotzetter SJ, Dr. med. Sr. Anne-Marie Bühler, Sr. Andrea Dicht.
Anmeldung und Auskunft: Notre-Dame de la Route.

79. Seelsorge durch die Gruppe

Termin: 5.–16. November 1979.
Ort: Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg.
Zielgruppe: Pfarrer, Vikare, Laienseelsorger.
Kursziel und -inhalte: Das Bedürfnis in den Gemeinden nach Gruppen, in denen persönliche Aussprache und persönlicher Austausch möglich ist, wird immer grösser. Die Probleme der Leitung einer solchen Gruppe sind nicht gering. Dieser Zehntageskurs will dazu eine Hilfe sein.
Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Anmeldung und Auskunft: Zentrum für Klinische Seelsorge-Ausbildung.

Adressen

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041 - 23 43 26.

Albisser Ruedi, Spitalseelsorger, Kantonsspital, 16, 6004 Luzern, Telefon 041 - 25 11 25.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Telefon 043 - 31 22 26.

Arbeitsgemeinschaft österreichischer Exerzitiensekretariate, Stephansplatz 6/VI/43, A - 1010 Wien.

Arbeitsstelle Jugend + Bildungs-Dienst, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01 - 34 86 00.

Arbeitsteam für Kommunikations- und Verhaltenstraining, Postfach 1061, 6002 Luzern.

Aufbauphase Kappel, Sekretariat, Zeltweg 13, 8032 Zürich, Telefon 01 - 32 87 55.

Bad Schönbrunn, Bildungshaus, 6311 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 61, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 23 28 11.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D - 7792 Beuron, Telefon 07466/401.

Bibelpastorale Arbeitsstelle, SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.

P. *Maximilian Breig* SJ, Sterngasse 3, D - 8900 Augsburg.

Boldern, 8708 Männedorf, Telefon 01 - 922 11 71.

Bundesleitungen JW/BR, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041 - 22 69 12 bzw. 23 18 06.

Fortbildung Bistum Basel, Dr. Paul Zemp, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 23 28 11.

Fortbildung Bistum Chur, Dr. Hans Rossi, Kloster, 7180 Disentis, Telefon 086 - 7 43 07.

Fortbildung Bistum St. Gallen = Seminar St. Georgen.

Fortbildung Deutsch Freiburg, Kurt Stulz, Waldweg 5, 1700 Freiburg, Telefon 037 - 28 33 13.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Telefon 062 - 22 20 22.

Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik GAG, Arbeitsgemeinschaft Schweiz, Wangenerstrasse 5, 8703 Effretikon, Telefon 052 - 32 51 68.

Institut der Orden, Waldschmidtstrasse 42a, D - 6 Frankfurt.

Katholische Arbeitsstelle Kirche + Industrie, Bederstrasse 76, 8027 Zürich, Telefon 01 - 202 88 44.

Kapuzinerinnen, Maria Hilf, 9450 Altstätten, Telefon 071 - 75 25 15.

Kapuzinerinnen, Namen Jesu, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 22 48 06.

Kapuzinerkloster, 6415 Arth, Telefon 041 - 82 12 70.

Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 21, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037 - 24 02 21.

Pfarrerweiterbildung Bern: Pfarrerweiterbildung der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern, Könizbergstrasse 13, 3097 Liebefeld, Telefon 031 - 59 24 16.

Dr. *Xaver Pfister,* Mörsbergerstrasse 34, 4057 Basel.

Propstei St. Gerold, A - 6700 St. Gerold.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 161, Telefon 01 - 53 34 00.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041 - 97 28 35.

Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV, Sekretariat, Hirschmattstrasse 25, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 86 40.

Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik SGGG, Fachgruppe «Gruppendynamik», Postfach 24, 3007 Bern

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jeux-Dramatiques, Ruth Vogt, Limpach, 3138 Uetendorf, Telefon 033 - 45 41 07.

Sekretariat IKFS, P. Xaver Müller MSF, Seminar Höchweid, 6106 Werthenstein, Telefon 041 - 71 12 61.

Seminar St. Georgen, St.-Georgen-Strasse 91a, 9011 St. Gallen, Telefon 071 - 22 74 30.

St. Jodernheim, Bischofsvikar Dr. Bruno Lauber, 3930 Visp, Telefon 028 - 6 32 69.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 44 31.

Theologische Fortbildung Freising, Domberg 27, D - 805 Freising.

Theologisch-Pastorales Institut, Augustinerstrasse 34, D - 65 Mainz.

VLS-Seminar, Schutzengelstrasse 7, 6340 Baar.

VSR, Dr. Peter Bachmann, Sandbüelstrasse 26, 8606 Greifensee.

Wartensee: Heimstätte Schloss Wartensee, Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 - 42 46 46.

WILL (Workshop Institute for Living-Learning), Sekretariat, Postfach 231, 8032 Zürich, Telefon 01 - 55 13 94.

Zentrum für Klinische Seelsorge-Ausbildung, Diakoniewerk Neumünster, 8125 Zollikerberg, Telefon 01 - 63 77 00.

Pastoral

Der Priester im Dienst der Versöhnung (3)

Konsequenzen für den Priester: Diener an der Versöhnung anderer[1]

Der Beichtvater muss in der Weise, wie er dem Pönitenten begegnet, den barmherzigen Vater darstellen. Er muss als derjenige, der den Bussgottesdienst leitet, Gott selbst repräsentieren, der den Menschen zur Umkehr ruft, ihm die Umkehr ermöglicht, und ihm Versöhnung gewährt. Er muss den Gläubigen in der Vollmacht Jesu Christi diese Versöhnung zusprechen.

Der Beichtvater muss an der Stelle und im Geist Jesu Christi sprechen. Das bedeutet, dass er in der Weise, wie er seinen Dienst vollzieht, selbst für ihn transparent werden muss. Damit ist auch gesagt, dass er Strenge und Milde, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gleichzeitig darstellen und erkennbar machen muss. Im Sinne Jesu Christi muss er das Busssakrament verwalten und die Gläubigen zur Busse führen. Das heisst, er darf ihnen nichts von dem ersparen, was zu ihrem Heil notwendig ist, und er darf ihnen keine Lasten auferlegen, die ihnen mehr [illegible]dlich als förderlich wären.

Wir sollten dem Pönitenten stets den Ernst der Umkehrforderung Christi deutlich machen, ohne ihn jedoch abweisend, schroff oder hart zu behandeln.

Mit Milde hat jene Haltung nichts zu tun, die den Pönitenten nicht ernst nimmt. Auch die alltäglichen Fehler, in denen der einzelne sich in seiner Lauheit und Schuldigkeit findet und dies auch ausspricht, dürfen nicht verharmlost werden. In Bekenntnis, Reue und Lossprechung geschieht Gottes Wahrheit: Ich bin mit diesen «kleinen Sünden» und den immer wieder vorkommenden Inkonsequenzen von Gott angenommen und durch Christi Kreuz befreit. Auch der unheroische Alltag unseres christlichen Lebens ist Gott nicht zu gering, ihn ernstzunehmen und anzunehmen. Wer Menschen, die in solcher Weise beichten – wir sprechen hier nicht von Skrupulanten, die einer besonderen Behandlung bedürfen –, schroff oder ironisch zurückweist, oder in irgendeiner Form erkennen lässt, dass er solches Beichten für wenig sinnvoll hält, verschliesst anderen und sich einen Weg zur Versöhnung, den die Kirche immer hochgeschätzt hat.

Der Dienst der Versöhnung, den Jesus Christus geleistet hat, wurde vollendet durch seine eigene Lebenshingabe. Auch dies muss sich im priesterlichen Dienst abbilden. Der Dienst der Versöhnung kann letztlich nicht anders geleistet werden als in der ständigen Bereitschaft, wie der gute Hirt sein Leben zu geben für die Schafe, und in eben dieser Hingabe des eigenen Lebens den Gläubigen den Zugang zu Jesus Christus zu eröffnen und zu erleichtern, indem sie sehen lernen, dass die Forderung, die ihnen gegenüber erhoben wird, um der Liebe willen geschieht und dem, der sie erhebt, nicht gleichgültig ist, sondern sein eigenes Leben einfordert.

Zum rechten Vollzug des Dienstes der Versöhnung, sei es im Busssakrament, im Bussritus, im Bussgottesdienst oder in der gegenseitigen brüderlichen Zurechtweisung, ist es erforderlich, um den Heiligen Geist zu bitten für sich und für den anderen. Denn nur im Heiligen Geist vermag der Priester das menschliche Wort der Versöhnung als Gottes Wort zu sprechen und so in autoritativer Weise dem Menschen Gottes Versöhnung zuzusprechen. Nur im Heiligen Geist vermag aber auch der Beichtende im Wort des Priesters in Wahrheit Jesus Christus selbst zu hören und sich von ihm die Versöhnung mit Gott schenken zu lassen. Nur im Heiligen Geist kann Bussverkündigung so vollzogen werden, dass sie zu Jesus Christus selbst führt. Eine besondere Aufgabe des Seelsorgers ist es des-

[1] Vgl. die Einführung in: SKZ 146 (1978) Nr. 48, S. 705.

halb auch, die Unterscheidung der Geister zu lernen und zu üben. Nicht selten wird man mit Recht von ihm das Unterscheidungsvermögen verlangen, mit dessen Hilfe er einem ratsuchenden Menschen zeigen kann, was von welchem Geist kommt. Diese Unterscheidung der Geister lässt sich nicht durch irgendwelche Techniken als ein menschliches Können erwerben, sondern sie setzt die Angleichung an Jesus Christus voraus, das innere Gespür dafür, was zum Herrn passt und deshalb von seinem Geist kommt, und was ihm widerstrebt und deshalb entlarvt werden muss als Eingebung des bösen Geistes. Hierin zeigt sich wieder, dass der Seelsorger um seines Dienstes willen sein eigenes Leben mit in seinen Dienst einbeziehen muss und nur in seiner persönlichen Verähnlichung mit Jesus Christus die Voraussetzungen schafft, um den ihm aufgetragenen Dienst in rechter Weise zu versehen. Diese Verähnlichung mit dem Herrn erfordert jedoch immer die Hingabe des eigenen Lebens, wie Paulus es immer wieder betont, etwa in Phil 3,10: «Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen.»

Im Dienst der Versöhnung muss der Priester die Kirche darstellen und sichtbar machen. Er leistet diesen Dienst auch als Repräsentant der Gemeinschaft der Glaubenden und sagt auch in ihrem Namen dem Pönitenten in autoritativer Weise die Versöhnung zu. Deshalb gehört es sowohl zu seiner Aufgabe, den beichtenden Menschen in die volle Glaubensgemeinschaft zurückzuführen, wie auch die Glaubensgemeinschaft dazu bereit zu machen, dem, der gesündigt und bereut hat, zu verzeihen. Selbst wenn die Versöhnung im inneren Gewissensbereich geschieht, so muss doch der Blick dafür geöffnet werden – und das gehört zur Bussverkündigung hinzu –, dass die Gemeinde den wieder in ihre Mitte aufnehmen muss, der sich vom Herrn hat bekehren lassen und die Versöhnung sich von ihm hat schenken lassen. Nicht nur die gemeinsamen Formen der Busse, sondern auch die Spendung des Busssakramentes in der Einzelbeichte muss vom Gebet und der Sorge der ganzen Gemeinde getragen werden.

Die Busserziehung, die zum Dienst der Versöhnung hinzugehört, darf sich nicht darauf beschränken, in kasuistischer Weise Sündenkataloge aufzustellen oder Tugendkataloge, an denen sich der Mensch dann ausrichten soll, sondern sie muss auf den Kern der Umkehr und der Versöhnung ausgerichtet sein: Auf das Handeln des barmherzigen Gottes durch Christus im Heiligen Geist zu unserer Rettung.

Die einzelnen Gebote als Ausdruck der von Gott gesetzten Ordnung für den Menschen sind schon im Alten Bund Entfaltungen des Gebotes der Liebe (vgl. Lev 19,34 und Dt 6,1–9, bes. 4–5), wie Jesus selbst es betont (vgl. Mt 22,34–49). Dies gilt um so mehr für die Weisungen und Gebote des Neuen Testamentes. Der positive Sinn der Gewissensbildung muss darin liegen, Gott und den Nächsten aus ganzem Herzen lieben zu lernen und dazu immer mehr von sich selbst abzusehen. Dazu dienen auch die Gewissensspiegel im «Gotteslob», die sich an der Heiligen Schrift ausrichten. Der eigentliche Gewissensspiegel ist nämlich die Schrift selbst. Sie zeigt uns den Herrn als Massstab unseres Lebens und die Entfaltung der Liebe, wie sie vor allem Paulus immer wieder vornimmt, sei es in der Aufzählung der verschiedenen Geistesgaben, deren grösste die Liebe ist (vgl. 1 Kor 13, 13), sei es in der Darstellung der Eigenschaften und der Kraft der Liebe in 1 Kor 13, sei es auch in der Aufzählung der Werke des Fleisches und der Frucht des Geistes in Gal 5, 19–26 und an vielen anderen Stellen. Die Hellhörigkeit und die Feinfühligkeit für das, was zum Geist Gottes passt, muss das Gespür sein, das dem einzelnen Christen als Kriterium für seine Gewissenserforschung gegeben wird.

Schliesslich muss der Seelsorger auch alles tun, um den Sinn für Busse zu wecken und den Zugang zum Busssakrament zu erleichtern. Dazu gehört das Angebot von regelmässigen günstigen und ausreichenden Beichtzeiten, insbesondere vor Sonn- und Feiertagen, aber auch die selbstlose Bereitschaft des Priesters zu dem schweren Dienst des Beichtvaters. Eine besondere wichtige Hilfe ist dabei die geistliche Führung, die er denen anbieten kann, die regelmässig bei ihm beichten. Bei aller Last, die dieser Dienst bedeuten kann, muss man dem Beichtvater doch auch die Freude des Hirten anmerken, der das verlorene Schaf auf seinen Schultern nach Hause trägt, die Freude des barmherzigen Vaters über den heimgekehrten Sohn (vgl. Lk 15).

Der Versöhnung bedürftig und selbst versöhnt

Eine glaubhafte Bussverkündigung ist letztlich immer nur dann möglich, wenn der Verkündigende selbst durch seine eigene Busshaltung sichtbar macht, wovon er spricht. Er weiss sich mit all denen, welchen er die Busse zu verkünden hat, in der Sünde zusammengeschlossen und der Versöhnung durch Gott bedürftig. Dieses Wissen muss an ihm auch spürbar werden. Er darf nicht in den Fehler verfallen, die Busse so zu verkünden, als sei er allein auf der Seite Jesu Christi, der als der Sündenlose andere zur Umkehr führt. Der Priester ist ebenso auf der Seite der Sünder, die eben dieses Dienstes des Herrn bedürfen. Und wenn er auch an Stelle Christi spricht, so gehört er doch immer auch zu denen, welchen der Bussruf des Herrn gilt.

Deshalb ist es notwendig, dass wir alle unsere eigene Busspraxis überprüfen: den Rhythmus, in dem wir das Busssakrament empfangen, die Weise, wie wir das tun, die Art und Weise, wie wir einen Bussgottesdienst, den wir halten, auch selbst mitvollziehen, wie wir den Bussritus der heiligen Messe als Bussruf auch an uns selbst verstehen und vollziehen.

In diesem Zusammenhang gibt es eine Reihe von konkreten Fragen. Einige seien genannt.

Wir alle brauchen regelmässige Beichtzeiten für Priester und Hilfen zu sinngemässer Vorbereitung auf das Busssakrament. Erfahrungsgemäss ist ein ständiger Beichtvater auch für uns Priester eine grosse Hilfe für unsere Gewissensorientierung und unser persönliches Glaubensleben. Ausserordentliche Hilfe bieten uns gute Exerzitien zur Erneuerung unseres Lebens. Wer sie in Abständen von ein oder zwei Jahren mitmacht, wird sie nicht mehr missen wollen. Wir sollten auch miteinander über die Fragen sprechen, wie wir den Freitag als Busstag halten können und wie wir die österliche Busszeit begehen. Gemeinsam übernommene Formen der Busse können dabei eine grosse Hilfe und ein ermutigendes Zeugnis sein. Wir müssen es lernen, bei unseren Zusammenkünften solche Themen nicht zu meiden, sondern ein brüderliches Gespräch darüber zu suchen. Der Erfahrungsaustausch über diesen Bereich unseres Dienstes und unseres Lebens, die brüderliche Zurechtweisung, gelegentlich ein Bussgottesdienst im Kreis der Mitbrüder, die Bereitschaft, einander als Beichtvater zu dienen – all das kann uns helfen, die Busse in unserem Leben zu verwirklichen und so einen Beitrag zur Erneuerung der Busse in unserer Kirche zu leisten. Unsere Sündhaftigkeit behindert ja nicht nur unser Verhältnis zu Gott, sondern auch unseren Dienst in der Gemeinde. Es gehört deshalb zu unserem Dienst, dass wir uns persönlich diesen Fragen stellen und für uns selbst und im Gespräch mit den Mitbrüdern nach Antworten suchen.

Busse und Busssakrament im Leben des Priesters wie im Leben eines jeden Christen setzen eine durchgängige Busshaltung voraus, die sich nicht zuletzt in der Offenheit zeigt, mit der wir unseren Mitchristen und insbesondere unseren Mitbrüdern begegnen. Wir müssen die ständige Bereitschaft erwerben, uns von anderen auf die eigenen Fehler hinweisen und uns korrigieren zu

lassen, wie auch die Bereitschaft, anderen diesen schweren Dienst der Korrektur zu leisten. Dabei geht es letztlich immer darum, dass wir uns vom Herrn selbst unsere wahre Situation aufdecken lassen. Ob wir unser Amt wirklich als Dienst verstehen und ausüben; ob wir nicht nach menschlicher Gunst, Ehre, Karriere, Sicherheit und Wohlstand streben und damit mehr uns selbst suchen als Gott; ob wir nicht den Mächtigen und Reichen unterwürfig und sanft, den Schwachen und Armen überheblich und hart begegnen – diese und viele andere Fragen dürfen wir uns nicht ersparen. Wir alle, ob Bischöfe oder Priester, wissen, dass wir diesen Versuchungen ständig ausgesetzt sind und ihnen immer wieder, oft ohne es recht zu merken, erliegen. Die Bemühung um Offenheit vor Gott und voreinander und die Bereitschaft, uns vom Herrn durch unsere Brüder überführen und korrigieren zu lassen, steht unter der Verheissung, die in Eph 5,13 f. ausgesprochen ist: «Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Alles Erleuchtete aber ist Licht.»

Eine eigene Aufgabe eines jeden Christen und besonders des Priesters ist auch die stellvertretende Busse. Das kann in unserem Zusammenhang bedeuten, dass, wer es vermag, ein schweres Busswerk auf sich nimmt für solche, die das nicht können. Es mag unter Umständen für manche Christen eine Bereicherung ihres Bussbemühens sein, wenn sie vom Priester solche Aufträge bekommen, stellvertretend für andere zu sühnen, was sie vielleicht für die eigenen Sünden nicht zu büssen brauchten. Dem Priester selbst gilt dies in besonderer Weise. Es braucht hier nur auf die Art des Pfarrers von Ars hingewiesen werden, Busse zu geben, die er selbst als erster leistete. Wir werden in unserer Zeit dafür eigene Wege suchen müssen. Dies sollten wir aber auch versuchen.

Der Dienst der Versöhnung ist nicht nur ein wichtiger Teil unserer Aufgabe, sondern unser ganzes Leben und unser Dienst muss zum Zeichen und Werkzeug der Versöhnung, zum «Sakrament» der Einheit mit Gott und den Menschen werden.

Hinweise

Mitternachtsopfer für Kinderhilfe Bethlehem

Für die meisten Pfarreien in der Schweiz ist das Kinderspital Bethlehem ein Begriff: Sinnvolles Mitternachtsopfer! Das muss so bleiben. Warum?

Seit dem vergangenen Monat Juni ist der Neubau in Betrieb. Schon nach wenigen Wochen waren und bleiben alle Betten belegt, obwohl die Anzahl der Betten im Vergleich zum alten Bau wesentlich erhöht werden konnte. Kranke Kinder, denen Hilfe gebracht werden sollte, werden fast mehr gebracht als aufgenommen werden können. Immer ist man dabei erschreckend beeindruckt, mit welch gravierenden Krankheiten und wie spät Kinder eingeliefert werden. Vieles kann im Neubau besser, medizinisch gerechter behandelt werden; aber grosse Arbeit bleibt noch zu tun, hat eigentlich erst begonnen.

Woher die finanziellen Mittel nehmen? Alle Kinder kommen aus familiären Situationen, wo man einen Spitalaufenthalt für Kinder nicht finanzieren könnte. Der Betrieb des neuen Spitales muss sich zum allergrössten Teil auf die Zuwendungen stützen können, die der «Verein für das Kinderspital Bethlehem» zur Verfügung stellen kann. Es muss ja der Zweck dieses Spitals bleiben, jenen Kindern Fürsorge und Pflege zu ermöglichen, deren Eltern nicht zahlen können; schliesslich wurde das Spital mit vielen Geldern von ungezählten Gönnern gebaut, die selber Verzicht leisteten, um den Ärmsten zu helfen. Könnte sich das Spital auch nur einigermassen selber tragen, wäre es nicht mehr das Spital der tatsächlich armen, hungernden und kranken Kinder von Bethlehem. Natürlich wird wenn immer möglich ein symbolischer Betrag von den Eltern verlangt; so werden diese nicht einfach zu Bettlern degradiert, und dies wirkt erst noch erzieherisch; aber diese Beträge reichen nirgend hin.

Wenn auch ein Spital der Armen, es muss Qualität haben wie jedes andere Spital. Auch die ärmsten Kinder sollen von bestausgewiesenen Ärzten behandelt und von gut ausgebildetem Personal gepflegt werden. Dank verschiedener Anstrengungen ist dies jetzt möglich; es muss auch in Zukunft möglich bleiben.

Ein Spital in solchen Gebieten steht in einem ganz anderen Bezugsfeld als bei uns. Nur ein lebendiger Kontakt mit dem «Hinterland» – in unserem Fall dehnt es sich bereits bis Jericho, ja selbst Nablus/Samaria aus – macht die Arbeit im Spital effizient. Es hat wenig Sinn, die Kinder gesund zu pflegen, und sie dann wieder in Verhältnisse zu entlassen, die hinsichtlich Hygiene und Nahrung miserabel sind. Kürzlich hatte ich Gelegenheit, eine kleine Fahrt in umliegende Dörfer zu machen, in Bezirke abseits der grossen Strasse, wo keine Pilgergruppen hingeführt werden. Anschauungsunterricht über Armut, noch mehr Hilflosigkeit! In ihren primitiven Lebensbedingungen können sich diese Menschen nicht vor Krankheiten schützen; und dann warten sie beim Auftreten von Krankheiten erst noch zu lange.

Ein Zweifaches ist darum notwendig, und zwar möglichst bald: Die Mütter, die ihre Kinder ins Spital bringen, müssen in die einfachsten «Griffe» von Sauberkeit und richtiger Nahrung und echter Kleidung eingeführt werden; im neuen Spital ist diese Mütterschule deshalb auch bereits eingeplant und eröffnet. Aber zusätzlich müssen die Menschen in den Dörfern besucht werden; an Ort und Stelle muss man ihnen zeigen, wie man vorsorgen und so vieles Kranksein vermeiden kann. Das Kinderspital hat bei der Bevölkerung einen grossen Vertrauensvorschuss, was bei der erwähnten Ausfahrt leicht festzustellen war. Die Schwestern des Spitals werden als Menschen angenommen, die helfen wollen. Der Kontakt ist verhältnismässig leicht zu finden, vor allem bei Beherrschung der Sprache. Das alles aber braucht zusätzliches Personal und zusätzliche Mittel.

Übrigens steht auch der Altbau nicht verwaist. Die erste Stufe einer Aussen-Klinik für Ambulanzbehandlungen wurde bereits eingerichtet. Bereits lässt sich auch hier ein Zustrom feststellen; man hat Vertrauen ins Spital. Allerdings werden hier oft Kinder behandelt, die bei uns längst hospitalisiert wären.

Sorgen über Sorgen, tatsächlich. Aber dennoch kein Anlass zur Klage oder gar zur Resignation. Das ganze Werk lebt vom Glauben der ungezählten, die bis anhin das Werk getragen haben; sie werden es auch in Zukunft tun und noch mehr leisten wollen, wenn sie von der echten Hilfe, die hier geleistet wird, sich überzeugen lassen. Darum muss das Mitternachtsopfer bleiben, als Brücke des Glaubens und Friedens gerade an Weihnachten. Die Worte des Gründers vom Kinderspital, P. E. Schnydrig, der bekanntlich einige Tage vor der Weihe des Neubaus im April gestorben ist, müssen über sein Grab hinaus Geltung behalten: «Unsere Arbeit sollte eine kleine Brücke unter Friedensbrücken sein, die noch nötig sind, bis das Heilige Land für Juden, Christen und Moslems, für alle Kinder Abrahams, ein gelobtes und glückliches Land sein darf.»

Robert Füglister

Amtlicher Teil

Für alle Bistümer

Pressebericht der Dezembersitzung der Bischofskonferenz

Am 4. und 5. Dezember 1978 trafen sich die Schweizer Bischöfe zu ihrer ordentlichen Sitzung in Morschach bei Brunnen. Unter der Leitung von Bischof Pierre Mamie, Präsident, hat die Bischofskonferenz vor allem das Interdiözesane Pastoralforum, das Ende dieser Woche in Einsiedeln tagen wird, vorbereitet. Sie besprach ebenfalls mehrere Rapporte der Theologischen Kommission. Mgr. Ambrogio Marchioni, Apostolischer Nuntius, Bern, machte den Bischöfen einen Besuch und informierte sie über die Situation der Christen im Libanon.

Die Bischöfe liessen sich von Dr. Anton Cadotsch, Sekretär der Bischofskonferenz und Präsident der Vorbereitungskommission des Interdiözesanen Pastoralforums, das vom 8. bis 10. Dezember in Einsiedeln stattfindet, eingehend über die wichtigsten Aspekte dieses kirchlichen Ereignisses unterrichten. In einer längern Aussprache behandelten sie den Bericht des Präsidenten der Bischofskonferenz an das Pastoralforum, der mit den Worten beginnt: «Was wir während dieser Tage erleben, ist ein Ereignis, das bei weitem über das gewöhnliche, tägliche Leben unserer Gemeinschaften, unserer Pfarreien und unserer Bistümer hinausgeht.» Der Bericht enthält in einem ersten Teil Ausführungen über Geist und Sinn des Interdiözesanen Pastoralforums, während ein zweiter die wichtigsten Fragen erörtert, die in der Folge der Synode 72 von der Bischofskonferenz auf schweizerischer Ebene und mit den zuständigen römischen Instanzen behandelt worden sind. In einem umfangreichen Anhang wird schliesslich dargestellt, was aus den zahlreichen an die Bischofskonferenz gerichteten Synodenempfehlungen geworden ist.

Theologische Dossiers

Der Sekretär der Theologischen Kommission, P. Beda Baumer, Einsiedeln, legte der Bischofskonferenz den Rapport über «Mitsprache und Mitverantwortung in den Pastoralräten» vor. Der Rapport wurde von der Bischofskonferenz im Anschluss an eine Empfehlung der Synode 72 in Auftrag gegeben. Die Theologische Kommission wird den Rapport in den kirchlichen Amtsblättern veröffentlichen, um ein grösseres Gespräch mit allen interessierten Personen und Gremien in Gang zu bringen.

P. Beda Baumer berichtete ebenfalls über die Konsultation unter den Mitgliedern der Theologischen Kommission und den Professoren der Theologischen Fakultäten in der Schweiz über zwei vom Einheitssekretariat vorgelegte Dokumente: «Die Gegenwart Christi in Kirche und Welt» und «Die Theologie der Ehe und das Problem der Mischehe».

Neueinteilung der Bistümer

Um einem Wunsch des Zweiten Vatikanischen Konzils zu entsprechen, das im Dokument über die Hirtenaufgaben der Bischöfe in der Kirche empfiehlt, Einteilung und Struktur der Bistümer unter pastoralen und historischen Gesichtspunkten zu überprüfen, um ebenfalls einer Empfehlung der Synode 72, die dieses Thema aufgenommen hat, zu entsprechen, hat die Bischofskonferenz eine Projektkommission unter der Leitung von Dr. Franz-Josef Jeger, Solothurn, beauftragt, einen umfassenden Bericht auszuarbeiten. Die Kommission teilte sich in zwei Untergruppen, von denen die eine theologische und pastorale, die andere juristische Aspekte des sehr komplexen Problems bearbeitete. Der Präsident der Projektkommission legte der Bischofskonferenz einen Zwischenbericht vor, in dem alle Fragen des Ist-Zustandes sowie Kriterien für eine Neugestaltung angesprochen sind. In einem zweiten Arbeitsschritt geht es nun darum, Vorschläge für eine Neueinteilung auszuarbeiten, die der Bischofskonferenz als Schlussbericht etwa in einem Jahr vorliegen sollen.

Weitere Traktanden

Ferner behandelte die Bischofskonferenz eine Reihe weiterer Traktanden:

— Bischof Henri Schwery informierte die Bischofskonferenz über eine Aussprache mit den Regenten der Priesterseminare zum Thema der «Ratio nationalis», das heisst der Studienordnung für die schweizerischen Priesterseminare.

— Die Tatsache, dass mehrere hunderttausend katholische Italiener in der Schweiz leben, veranlasst die Schweizer Bischöfe, ihren zukünftigen Mitarbeitern Studien der italienischen Sprache und Kultur zu empfehlen. In diesen Zusammenhang gehörte eine Orientierung von Hans

Das St.-Josefs-Klösterli in Schwyz beherbergt seit dem 9. Juni 1885 die Töchter des Herzens Jesu, deren Kongregation 1873 in Antwerpen von Mutter Maria von Jesus Deluil-Martiny aus Marseille gegründet worden war; das Generalat befindet sich in Rom, das Mutterhaus in Antwerpen. «Die Kongregation pflegt vor allem die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu – durch Anbetung, Sühne, Opfergeist – sowie der heiligen Eucharistie. Ihr Vorbild ist Maria, die Mutter der Kirche, ganz besonders im letzten Abschnitt ihres Lebens, erfüllt von den Erinnerungen an das Leiden Jesu und von seiner Gegenwart in der heiligen Eucharistie, hingeopfert für die Kirche.» Die Niederlassung in Schwyz – die einzige der Kongregation in der Schweiz – zählt 14 Schwestern; ihnen steht Sr. Maria vom Heiligsten Herzen Keiler als Frau Mutter vor; sie besorgen Paramente sowie das Sekretariat der Ehrenwache des Göttlichen Herzens Jesu.

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Dr. Robert Füglister, Pfarrer, Holbeinstrasse 28, 4051 Basel
P. Volkmar Sidler OFMCap, Postfach 63, 8752 Näfels
Dr. Paul Zemp, Fortbildung kirchlicher Amtsträger im Bistum Basel, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Hauptredaktor
Dr. Rolf Weibel, Frankenstrasse 7—9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041 - 22 74 22

Mitredaktoren
Prof. DDr. Franz Furger, Obergütschstrasse 14, 6003 Luzern, Telefon 041 - 42 15 27
Dr. Karl Schuler, Bischofsvikar, Hof 19, 7000 Chur, Telefon 081 - 22 23 12
Thomas Braendle, lic. theol., Pfarrer, 9303 Wittenbach, Telefon 071 - 24 62 31

Verlag, Administration, Inserate
Raeber AG, Frankenstrasse 7—9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041 - 22 74 22, Postcheck 60 - 162 01

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 52.—; Deutschland, Italien, Österreich: Fr. 62.—; übrige Länder: Fr. 62.— plus zusätzliche Versandgebühren.
Einzelnummer Fr. 1.50 plus Porto

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Morgenpost.

Schuler, Präsident der ehemaligen Mailänder Theologiestudenten, über die seit Jahrhunderten bestehenden günstigen Möglichkeiten, Studien an den theologischen Hochschulen Mailands zu absolvieren.

— Die folgenden Personen wurden zu Mitgliedern der Ökumene-Kommission der Bischofskonferenz ernannt: Generalvikar Joseph Candolfi, Pfarrer Walter Blattmann, Redaktor Rolf Weibel, die Patres Sigisbert Regli, Pietro Selvatico, Guy Bedouelle, Gregor Hohmann und Vittorio Troesch. Weitere Mitglieder werden später ernannt werden.

— Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz hat eine Broschüre ausgearbeitet «Trennung von Kirche und Staat - theologische Aspekte». Diese wird in ca. einem Monat veröffentlicht werden und ist im Sekretariat der Bischofskonferenz zu beziehen.

— Am 19./20. Februar werden die Bischöfe zusammen mit den General- und Bischofsvikaren zu einer Studientagung über «Kirchlicher Dienst» zusammentreten.

— Die Bischofskonferenz wird an der 900-Jahr-Feier des Martyrertods des hl. Stanislas in Polen durch ihren Präsidenten und weitere Teilnehmer aus der Schweiz vertreten sein.

6. Dezember 1978

Bistum Basel

Ernennung

Bischof Anton Hänggi hat als Nachfolger von Dr. P. Hubert Sidler, OFMCap, zum Präses des Diözesan-Cäcilien-Verbandes des Bistums Basel Pfarrer *René Girard,* Gstaad, ernannt.

Kerzenfabrik Andrey Séverin

Rue de la Carrière 10
Tel. 037 - 24 42 72
1700 Freiburg

Carl Friedrich von Weizsäcker

Deutlichkeit

Beiträge zu politischen und religiösen Gegenwartsfragen
Leinen, 184 Seiten, Fr. 24.—

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Raeber AG
Frankenstrasse 9, 6002 Luzern

Die katholische Kirchgemeinde Uznach
sucht auf Frühjahr 1979 oder nach Vereinbarung

Katecheten (Katechetin) oder Laientheologen

Die Hauptarbeitsgebiete sind: Religionsunterricht, Jugendseelsorge, Erwachsenenbildung, Mitgestaltung von Gottesdiensten.

Die Anstellung erfolgt nach den geltenden Richtlinien.

Interessenten sind gebeten, sich mit dem Präsidenten des KVR, Herrn J. Güntensperger, Zürcherstrasse 62, 8730 Uznach, Telefon 055 - 72 20 35, in Verbindung zu setzen.

Studienreise nach Syrien

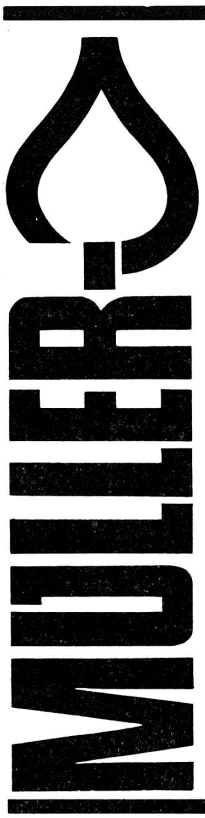
vom 16. bis 28. April 1979

Der Schweizerische Heiligland-Verein (Präsident: Prof. Dr. theol. Raymund Erni, Luzern) führt im April nächsten Jahres eine Studienreise nach Syrien durch. Als wissenschaftlicher Leiter konnte Herr Prof. Dr. theol. Herwig Aldenhoven, Bern, gewonnen werden.
Der Schwerpunkt dieser Studienreise liegt beim christlichen Syrien, das seit jeher in enger Beziehung zum Heiligen Land stand. Daneben besuchen wir auch die wichtigsten Stätten der Antike und des Mittelalters sowie das heutige moderne Syrien.

Das Programm in Stichworten:
Damaskus – Bosra (Antike) – Saidnaya (griechisch-orthodoxes Frauenkloster und grösstes Muttergottesheiligtum Syriens in der Nähe von Damaskus) – Homs – Craque des Chevaliers (Kreuzfahrerburg aus dem 12. und 13. Jahrhundert, eine der besterhaltenen Burgen dieser Zeit) – Tartus (Kathedrale «Notre Dame de Tortose» aus der Kreuzfahrerzeit) – Lattakiya – Aleppo (hier Teilnahme an der Einweihung der griechisch-katholischen St.-Georgs-Kathedrale) – Simeonsklosterburg mit Basilika des hl. Simeon des Säulenstehers (5. Jh. nach Christus) – Er-Resafa (Ruinenstadt Sergiopolis aus spätantiker und byzantinischer Zeit mit St.-Sergius-Basilika) – Thaura-Stauwerk am Euphrat (modernes Syrien) – Palmyra (Antike)–Damaskus.

Wir fliegen mit Swissair und Austrian-Airlines. Die Organisation dieser Reise erfolgt durch das Reisebüro ORBIS, St. Gallen. Richtpreis ca. Fr. 2300.— .

Verlangen Sie detaillierte Prospekte bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Heiligland-Vereins, Postfach 2478, 6000 Luzern 6, Telefon 041 - 23 56 76.



Ein alter religiöser Brauch lebt wieder auf: Brennende Kerzen vor dem Gnadenbild

Opferkerzen

in verschiedenen Grössen und zu günstigen Preisen. Verlangen Sie Muster und Offerte.

Rudolf Müller AG
Tel. 071 · 75 15 24
9450 Altstätten SG

Rauchfreie

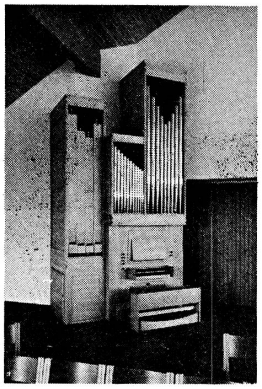
Opferlichte

in roten oder farblosen Kunststoffbechern können Sie jetzt vorteilhafter bei uns beziehen.

Keine fragwürdigen Kaufverpflichtungen.
Franko Station bereits ab 1000 Lichte.

Verlangen Sie Muster und Offerte!

HERZOG AG
6210 Sursee, Tel. 045 / 21 10 38



Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
Hausorgeln,
Reparaturen, Reinigungen,
Stimmen und Service
(überall Garantieleistungen)

Orgelbau Hauser
8722 Kaltbrunn

Telefon 055 - 75 24 32
Privat 055 - 86 31 74

BAUME-PROKIN AG
Weggisgasse 21
Luzern, Telefon 041 - 22 06 25

Spezialfirma für Schulprojektion
offeriert:

Grossraum-Tageslicht-Projektion
(auch auf Mauer, ohne Bildschirm)

mit:

Hellraumschreibprojektor A-4 Super
mit Kaltlichtlampe **ab Fr. 2400.–**

Diaprojektor Superlite 400 **ab Fr. 2380.–**
5 × heller als 250 Watt!

Profitieren Sie von unserem einmaligen **Sonderangebot** (DM-Kurs):

Tonfilmprojektor Bauer P 7 TS Universal

Zusatz-Gutschrift für Ihren alten Projektor (auch defekt)!

Perfekter Servicedienst; grosse Referenzliste.

Das neue deutsche Brevier
in 3 Bänden (Stundenbuch) und Hefte der Lesungen.

Ausgabe A mit Einstecktasche	Kunstleder Fr. 89.– pro Band Leder Fr. 102.– pro Band
Ausgabe B ohne Einstecktasche	Kunstleder Fr. 65.– pro Band Leder Fr. 78.– pro Band
Plastiktasche, z. B. für Brevierband und 1 Lektionarheft	Fr. 10.60
Lateinische Ausgabe, 4 Bände	Plastik Fr. 45.– pro Band Leder Fr. 75.– pro Band

Erhältlich bei: **Katholische Buchhandlung Rich. Provini, 7000 Chur**

KEEL & CO. AG
Weine
9428 Walzenhausen
Telefon 071 - 44 14 15
Verlangen Sie unverbindlich eine kleine Gratisprobe!

LIENERT KERZEN EINSIEDELN
055 53 23 81

Manufacture d'orgues
J.-M. Dumas – 1680 Romont
Tél. 037 - 52 32 05

Orgues pour églises, chapelles etc. — Construction, Révision — Accord — Devis sans engagement.

Besitzen Sie noch keinen

Tonfilm-Projektor 16 mm?

Dann melden Sie sich bei uns. Wir werden Ihnen eine ausserordentlich günstige Offerte unterbreiten für einen neuen **Bauer P 7** (meistgekaufter Schulapparat in Europa). 5 Jahre Garantie.

Cortux-Film AG, Rue Locarno 8
1700 Freiburg
Telefon 037 - 22 58 33

Die katholischen Kirchgemeinden Gebenstorf/Birmenstorf AG
suchen auf Ende April 1979 oder nach Vereinbarung

Katecheten

der Freude hat an selbständigem, initiativem Arbeiten.

Aufgabenbereich:
- ca. 12 Std. Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe;
- Nachschulische Jugendarbeit (Jungwacht, Blauring, Christenlehre);
- Mitgestaltung von Gottesdiensten;
- Büroarbeiten in bescheidenem Umfang.

Die Anstellung erfolgt nach den Richtlinien der Aargauischen Synode.

Nähe Auskunft erhalten Sie durch Eugen Stierli, Pfarrer, 5412 Gebenstorf, Telefon 056 - 23 10 16.

A. Z. 6002 LUZERN

00247023
PFAMMATTER JOSEF DR.
PRIESTERSEM.ST.L
7000 CHUR
63000

50/14. 12. 78